



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1908**

555 (27.11.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-337091](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-337091)



# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.  
Eingelohn 20 Wg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
zuschlag W. 2.48 pro Quartal.  
Einzelnummer 5 Wg.

Inserate:

Die Kolonialsache . . . 25 Wg.  
Auswärtige Inserate . . . 30  
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus  
in Berlin und Karlsruhe.

Größte und verbreiteste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449  
Druckerei-Bureau (An-  
nahmen, Druckarbeiten) 941  
Redaktion . . . . . 877  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 218

Nr. 555.

Freitag, 27. November 1908.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst  
16 Seiten.

### Telegramme.

Hannover im Dunkeln.

Berlin, 27. Nov. (Von unserem Berliner Bureau).  
Infolge Durchbrennens der Sicherungen in dem städt. Elektrizitätswerk in Hannover war die Stadt ohne elektrisches Licht. Alle Plätze, Straßen usw. waren in Dunkel gehüllt. Der Bahnhof wurde mit Kerzen und Illuminationslampen spärlich beleuchtet. Das Posttheater war geschlossen. Auch viele Geschäfte mußten schließen.

Die Affäre Steinheil.

Paris, 26. Nov. Frau Steinheil wurde heute vom Untersuchungsrichter vernommen und gab zu, eine Perle in die Brieftasche des Kammerdieners Couillard gebracht und einen Diamanten auf dem Boden versteckt zu haben, um die Gerichtsbehörden irreführen zu lassen. Sobald Frau Steinheil die ersten Geständnisse abgab, unterzeichnete der Untersuchungsrichter den Freilassungsbefehl für Couillard. Nach dem Verhör stellte der Untersuchungsrichter Frau Steinheil und die Köchin Mariette Wolff gegenüber. Dieser Vorgang verlief sehr aufregend, hatte aber kein Ergebnis. Auch der Sohn der Köchin, Alexander Wolff, wurde Frau Steinheil gegenüber gestellt, wobei diese ihre Beschuldigung aufrecht erhielt, während Wolff zu leugnen forschte.

Paris, 26. Nov. Der von Frau Steinheil als Mörder ihres Gatten und ihrer Mutter bezeichnete Wolff, der das Gewerbe eines Pferdehändlers betreibt, ist heute vormittag verhaftet und seiner Anklägerin gegenüber gestellt worden. Wolff leugnet standhaft und entschieden jede Beteiligung an der Tat. Frau Steinheil wurde bei der Gegenüberstellung wieder schwankhaft, und obwohl sie bei der Behauptung blieb, daß der Mörder, der wie erinnerlich in der Nordnacht sie selbst nur feststellte, eine wunderbare Ähnlichkeit mit Wolff gehabt hat, gab sie die Möglichkeit zu, sich zu irren. Der von Frau Steinheil zuerst beschuldigte Diener ist wieder in Freiheit gesetzt worden. Die neue Wendung in der Nordnacht erregt hier ungeheures Aufsehen, das sich jetzt namentlich an die Psychologie der Frau Steinheil knüpft.

Paris, 26. November. Frau Steinheil ist verhaftet worden.

Ein deutscher Angriff auf Englands Volkspolitik.

London, 27. Nov. (Von unserem Londoner Bureau).  
Mit Bezug auf die Ausführungen der „Volk-Zeitung“, daß England auf dem Balkan trotz aller Ablenkungen die Rolle des Mephisto spiele, sagt die „Times“, daß ein so schwerer Angriff von einem so einflussreichen Blatt kaum gemacht worden wäre, wenn es keine Unterfützung von autoritativer Seite gefunden hätte. Es scheint, daß die Jungtürken wenig Sympathien in Deutschland hätten, man sei dort nur der Autokratie des Sultans freundlich gewesen.

Der Brand des Dampfers „Sardinia“.

London, 27. Nov. (Von unserem Londoner Bureau).  
Die letzten Nachrichten aus Malta besagen, daß bei der großen Brandkatastrophe auf der „Sardinia“ 5 europäische Passagiere, 16 Mann der Besatzung und 100 Araber ungeschont sind. Es sind keine Leichen mehr gefunden worden, weshalb man annimmt, daß die meisten Opfer durch die Gewalt der Explosion in Stücke zerrissen wurden. Die „Sardinia“ liegt noch immer auf dem Felsen fest, und das Feuer ist noch nicht gelöscht.

Eine schreckliche Hungersnot.

London, 27. Nov. (Von unserem Londoner Bureau).  
Ein von der britischen Regierung soeben veröffentlichtes Weißbuch besagt, daß während der Hungersnot in Uganda, die 9 Monate dauerte, über 10 000 Menschen gestorben seien.

Reisen des Zarenpaares ins Ausland.

London, 27. Nov. (Von unserem Londoner Bureau).  
Auf die die von Pariser Zeitungen veröffentlichten Gerüchte von einem bevorstehenden Besuch des Zarenpaares in England, Frankreich und Italien, erkundigte sich ein Vertreter der „Daily Mail“ bei einem hohen Beamten des russischen Hofes, der ihm versicherte, daß der Kaiser von Rußland wirklich oft von der Abreise gesprochen habe, den Königen von England und Italien einen

Gegenbesuch abzustatten und vielleicht auch den deutschen Kaiser zu besuchen. Man nimmt an, daß eine solche Reise der Zarin und deren Gesundheit sehr zuträglich käme. Bisher sind aber noch keinerlei definitive Beschlüsse gefaßt worden.

Berlin, 27. Nov. (Von unserem Berliner Bureau).  
Dr. Viktor Riedel, welcher wegen verschiedener Notzuchtvergehen an Minderjährigen zu Zuchthaus verurteilt worden war, ist aus dem Zuchthaus jetzt entlassen worden. Er wird nach dem Moabitler Untersuchungsgefängnis überführt werden, weil der Strafsenat des Kammergerichts das Urteil des Amtsgerichts aufgehoben hat.

### Die Schwierigkeiten der deutschen Marokko-Politik.

Die Casablanca-Angelegenheit hat gezeigt, daß die internationale Stellung Deutschlands zurzeit nicht stark genug ist, um der Schädigung deutscher Interessen durch die französische Marokkopolitik mit kräftiger Hand zu begegnen. Wie die „Deutsche Marokko-Korrespondenz“ mitzuteilen in der Lage ist, veranlaßt lediglich die klare Erkenntnis der Rückendigung, der Frankreich an England und Rußland für diesen Streitfall hatte, unsere Reichsregierung, den Rückzug in der Casablanca-Angelegenheit anzutreten. Eine betrübende Tatsache, aber eine Tatsache, die laut und offen ausgesprochen werden muß, wenn sie sich nicht wiederholen soll.

Die Leiter unserer auswärtigen Angelegenheiten, für die die Marokkopolitik nach wie vor der Prüfstein ihrer Erfolge ist, stehen zunächst vor der Aufgabe der Umbildung der europäischen Machtverhältnisse. Diese schwere Aufgabe ist nicht von heute auf morgen durchzuführen. Was die deutsche Marokkopolitik anbelangt, so gilt es, dem Schlimmsten, nämlich der Auffassung Marokkos durch Frankreich, vorzubeugen und die Verschleppungstaktik, in der Frankreich naturgemäß den Erfolg für seine Bestrebungen sieht, mit den Mitteln der geschickten Hand zu durchkreuzen. Die Anerkennung Mulay Hafids hat Frankreich mit großer Kunst zu verzögern verstanden. Die deutsche Politik dürfte alle sich darbietenden Handhaben benutzen, um in diese wie in andere Angelegenheiten, z. B. die Entschädigungsleistung für das Bombardement von Casablanca, beschleunigend einzugreifen und der Entstehung einer starken Regierungsgewalt in Marokko Vorbehalt zu leisten. Das wird möglich sein, ohne mit Frankreich in eine Situation zu geraten, die ihm wiederum die Rückendigung seiner Verbündeten einträgt. Nachdem nunmehr eine Reorganisation des auswärtigen Amtes in Angriff genommen und diese Behörde mit neuen Arbeitskräften zur Beschleunigung der Geschäfte ausgestattet ist, wird es der deutschen Politik unschwer gelingen, der französischen Verschleppungstaktik zu begegnen. Mulay Hafid aber, wenn er wohlwollender ist, wird die zweite französisch-spanische Note, die ihm als Ausdruck der Willensmeinung aller Algerien-Mächte in diesen Tagen endlich übergeben werden zu sollen scheint, ohne weiteres annehmen und es der Zukunft überlassen, sie zu korrigieren. Stimmt er zu, so wird es die Pflicht der loyalgefinnten Mächte sein, durch schnelle Anerkennung Mulay Hafids dessen Autorität in- und außerhalb seines Landes zu stärken und ihm die Forderung der Räumung Marokkos von fremdländischen Truppen zu überlassen. Solange die Franzosen mit großen militärischen Streitkräften in Marokko stehen, sind alle Versicherungen ihrer lokalen Absichten so wertvoll wie die Kreditanweisungen eines geübten Füllens.

Tanger, 26. Nov. Die von Casablanca an Mulay Hafid gesandte Guldbildungsurkunde, die ihm seine dortige Ausweisung zum Sultan mitteilt, beginnt mit den bezeichnenden Worten: „Infolge Aufforderung des französischen Gefandten“.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 27. November 1908.

Der Streit in der sächsischen Kammer.

Auf die Angriffe der konservativen Fraktion gab gestern Abg. Schick in der Zweiten Kammer im Namen der national-liberalen Fraktion folgende Erklärung ab: Die gestrige Erklärung der konservativen Fraktion widerspricht in keiner Weise die Gründe für das Mißtrauensvotum der National-Liberalen. Die Behauptung, deren Vorgehen habe nur bezweckt, die Aufmerksamkeit von anderen Vorgehens abzuwenden, weist die national-liberale Fraktion als eine unwürdige Unterstellung zurück. Sie hält ihr Votum in vollem Umfange aufrecht. (Värm; Zwischenrufe

rechts). Der national-liberale Abg. Langhammer erklärte, er wolle auf die konservativen Praktiken heute nicht eingehen. Die National-Liberalen würden das grübeln bei der Beratung der Wahlreform nachholen. Im Namen der Freisinnigen gab Abg. Gantner die Erklärung ab, angeblich habe die erweiterte Direktorial-Sitzung das Verhalten des Präsidenten Dr. Mehnert im Fall Rühlmann als einwandfrei erklärt; demgegenüber sei zu betonen, daß der Präsident Rühlmanns Verzicht auf Ausübung des Mandats schon aus verfassungsmäßigen Gründen unter den obwaltenden Umständen keinesfalls entgegenzunehmen dürfte. Schon in der Direktorial-Sitzung habe er, Gantner, betont, daß die Tendenz des Schmidt'schen Geheim-schreibens politisch-moralisch verwerflich gewesen sei, es verdien-schon wegen der großen Unwahrheiten in Beziehung auf die National-Liberalen und Freisinnigen eine öffentliche Jurisprudenz. Unter diesem Gesichtspunkt sei es verständlich, daß einige national-liberale Abgeordnete jenes Schreiben veröffentlicht hätten. In der Öffentlichkeit erzeuge es das größte Aufsehen, daß die konservative Fraktion über den Inhalt des Schmidt'schen Schriftstückes, das er als ein politisches Schandmal bezeichne, noch kein Wort des Bedauerns ausgesprochen habe. Die Ausführungen des Abg. Gantner wurden mit viel Värm rechts, mit starkem Beifall links begleitet. Im weiteren Verlauf der Sitzung teilte der Kultusminister mit, der Entwurf eines neuen Volksschulgesetzes könne erst dem nächsten Landtag vorgelegt werden.

Die Konservativen beabsichtigen, in der Zweiten Kammer eine Abstimmung darüber herbeizuführen, ob die national-liberalen Abgeordneten Langhammer und Ridelhagen wegen der Veröffentlichung des bekannten Entwurfs des Geheim-schreibens des Bundes der Landwirte zur Wahlreform noch würdig seien, Kammermitglieder zu sein. Sollte das Präsidium einen dergleichen Antrag wirklich im Plenum zulassen, so würde sich die gesamte Linke geschlossen dagegen erheben.

### Der englische Arbeiter und der deutsche Sozialdemokrat.

Der preussische Handelsminister Delbrück hat vorgestern im Reichstag am Schluß seiner Rede der Sozialdemokratie eine sehr wirkungsvolle Lektion aus der Geschichte erteilt. Die Sozialdemokratie hat ja für alle Zustände im Reich immer und überall ein Gegenstück aus dem Auslande bei der Hand, an dem sie die Trefflichkeit der fremden und die unsagbare Anzulänglichlichkeit der eigenen Einrichtungen nachweist. Das Auslande ist stets der Gipfel aller Vollkommenheit, das eigene Land aber stets der Ausbund aller Verurtheit. Trotzdem der Internationalismus des Sozialismus nur auf Deutschland beschränkt ist und der ausländische Sozialdemokrat immer erst Staatsangehöriger und Landeskind und dann erst kosmopolitischer Proletarier ist, und trotzdem diese Tatsache auch den deutschen Sozialdemokraten bekannt ist, beruft man sich immer wieder auf das Auslande, um das eigene Land so schlecht als möglich zu machen, das Land, das gerade vom gesamten Auslande als das Musterbeispiel für eine feinst nirgends erreichte, ja noch nicht einmal überall angestrebte Sozialpolitik und Arbeiterfürsorge angesehen und bewundert wird. Mit Vorliebe wendet man den Blick über den Kanal zu dem englischen Arbeiter und verweilt man auf die englische Gewerkschaftsbewegung, aus der man in Deutschland lernen könne, wie man es machen muß. Minister Delbrück hat nun vorgestern die Gelegenheit wahrgenommen, den deutschen unentwegten internationalen Sozialdemokraten den englischen Arbeiter in folgender Weise gegenüberzustellen:

Derr Que hat uns empfohlen, aus der Geschichte der englischen Gewerkschaften zu lernen, wie man Sozialpolitik betreiben müsse. Es ist immer bedenklich, die Institutionen verschiedener Länder miteinander in Parallele zu setzen. Nichtsdestoweniger erkenne ich an, daß das Studium der Geschichte der englischen Gewerkschaften sehr lehrreich ist. Ich habe mir bei diesem Studium auch die Frage vorgelegt: Woher kommt es denn, daß in England sich eine ganze Reihe von Einrichtungen ohne Mühe einführen lassen, daß man es nicht nötig hat, in dem Umfange die Gesetzgebung in Bewegung zu setzen, wie bei uns. Die Sache hat einen sehr einfachen Grund. Es liegt daran, daß der englische Arbeiter niemals seine berechtigten wirtschaftlichen Interessen verquittet hat mit politischen Fragen. Das liegt daran, daß der englische Arbeiter ein Gebildeter ist trotz wirtschaftlicher Differenzen mit seinen Volksgenossen in dem Stolz auf die Kultur und die politische Größe seines Vaterlandes. Es liegt daran, daß der englische Arbeiter niemals aufgehört hat, mit seinen Volksgenossen zu arbeiten für die Größe des von ihm geliebten und bewunderten Vaterlandes. Ich gebe Ihnen die Versicherung: das schwerste Hindernis — ich empfinde es täglich, wenn ich im Abgeordnetenhaus, wenn ich mit den beteiligten sozialpolitischen Kreisen verhandle —, das schwerste Hindernis auf dem Gebiete der Sozialpolitik im Reich und besonders in Preußen ist das, daß Sie sich nicht lösen können davon, daß Sie glauben, Ihre wirtschaftlichen Ziele, Ihre berechtigten wirtschaftlichen Ziele verquittend zu müssen mit Ihren unmöglichen, mit den Interessen des Staates unvereinbaren Forderungen.

Das sind Worte, die in jedem ehrlichen Sozialpolitiker lebendigen Widerhall wecken werden. Wir haben selbst oft genug darauf hinacwiesen, wie sehr die staatsfreund-



lichen Bestrebungen der Sozialdemokratie der wirtschaftlichen und kulturellen Aufwärtsbewegung der Arbeiterschaft hindernd in den Weg treten. Vor allem sind es, die dem Reichsverband gegen die Sozialdemokratie und anderen direkt arbeitserfindlichen Organisationen die wirkungsvollsten Waffen liefern. Man kann den Staatsbreiter spielen, wo man nur die eigenen Machinteressen gegen die Arbeiterschaft vertritt.

### Deutsches Reich.

(Der Bundesratsauschuß für auswärtige Angelegenheiten.) Die Erste Sächsische Kammer gab heute bei der Beratung des Staatskapitels über die Vertretung Sachsens im Bundesrate ihrer lebhaften Befriedigung darüber Ausdruck, daß zukünftig ein häufigeres Zusammenkommen des Bundesratsauschusses für auswärtige Angelegenheiten zu erwarten sei, und dankte auch dem Staatsminister Grafen v. Soltthal für die in dieser Richtung unternommenen Anregungen.

### Badische Politik.

#### Nationalsozialer Verein Heidelberg.

nn. Heidelberg, 26. Nov. (Von uns. Korrespondenten.) Der Nationalsozialer Verein hielt heute abend im „Lannhäuser“ eine öffentliche Versammlung ab, in der Herr Arbeitersekretär Johannes Fischer aus Neulingen in einem beifällig aufgenommenen Vortrage das Thema: „Die Bedeutung der Arbeiterbewegung für Staat, Wirtschaft und Kultur“, ausführlich erläuterte. Herr Fischer wird den Vortrag morgen (Freitag) abend in Mannheim wiederholen. Als zweiter Redner stand Herr Geschäftsführer Franz Breitkopf aus Ludwigshafen a. Rh. auf dem Programm, der jedoch am Erscheinen verhindert war. An seiner Stelle hielt Herr Parteisekretär Mattiäus das Referat über „Arbeiterbewegung und Arbeiterkraft“, wobei er u. a. auch auf die unerquicklichen Zustände des Arbeitsnachweises des Unternehmens in Mannheim hinwies. Er stellte dabei die Forderung eines staatlichen oder kommunalen Arbeitsnachweises auf. Am beide Vorträge schloß sich eine ziemlich ausgedehnte Diskussion an.

#### Aus der nationalliberalen Partei.

nn. Heidelberg, 26. Nov. (Von uns. Korrespondenten.) Nächsten Montag, 30. November wird in einer Versammlung der nationalliberalen Partei im großen Saale der „Harmonie“ in Heidelberg Herr Geh. Hofrat Zellmer über „Kaiser und Reichsverfassung“ sprechen.

#### Baden und der deutsche Staatsbahnwagenerverband.

□ Karlsruhe, 27. Nov. Am 21. November ist von den Vertretern Preußens, Bayerns, Sachsens, Württembergs, Badens, Westfalens, Oldenburgs und der Reichseisenbahnen das Uebereinkommen über die Bildung eines deutschen Staatsbahnwagenerverbandes geschlossen worden. Der Verband wird voraussichtlich am 1. April 1909 ins Leben treten; sein Ziel ist die gemeinsame Benutzung des deutschen Güterwagenerparks, und das bedeutet, wie schon hervorgehoben, einen namhaften Fortschritt im deutschen Eisenbahnwesen. Die Vorteile, die für unser Großherzogtum Baden aus diesem Staatsbahnwagenerverband erwachsen werden, beleuchtet in einem regierungsoffiziösen Artikel die „Karlsruher Zeitung“:

Die Vorteile, die aus dem Wegfall der bisher bezüglich der Benutzung der fremden Güterwagenerparks bestehenden Beschränkungen zu erwarten sind, werden sich für die badische Staatsbahn in besonderem Maße fühlbar machen, da bei dieser die Versorgung der Versandstationen und insbesondere des weitesten nördlichen Versandgebietes von Mannheim und Umgebung mit Wagen infolge der langgestreckten Qualität des Bahnnetzes und der bis jetzt bestehenden Beschränkungen in der Wiederbeladung der fremden Wagen mit sehr erheblichen Schwierigkeiten verknüpft sind. Gerade für ein Bahngebiet, wie das badische, mit seinem beträchtlichen, über die eigenen Bahngrenzen hinausgehenden Versand machen sich die Eigentümlichkeiten der bestehenden Wagenabrechnung sehr nachteilig fühlbar; während nämlich zur Zeit des allgemeinen Wagenüberflusses die fremden Wagen von den Verwaltungen möglichst rasch und meist leer zurückgeschickt werden, wird in Zeiten der Wagenknappheit von der Möglichkeit der Verwendung der fremden Wagen der weitgehendste Gebrauch gemacht; die Folge davon ist natürlich, daß der badischen Staatsbahn in der Zeit der Wagenknappheit ihre eigenen Wagen viel längere Zeit als sonst entzogen sind und daß sie genötigt ist, ihrerseits dafür wieder fremde

Wagen zu benutzen. Wie sehr diese Verhältnisse auch auf die Höhe der Wagenmieten wirken, ergibt sich daraus, daß z. B. im Jahre 1902, in welchem nur wenig Wagenmangel herrschte, das Saldo der Ausgaben der badischen Staatsbahn an Wagenmieten über die Einnahmen an solchen 138 000 Mk., im Jahre 1907 dagegen mit seinem erheblichen, fast das ganze Jahr über anhaltenden Wagenmangel 565 000 Mk. betrug. Durch die künftige unbeschränkte Verwendung des Wagenparks des deutschen Staatsbahnwagenerverbandes wird insbesondere auch die Versorgung der wichtigen badischen Versandgebiete mit Wagen erheblich erleichtert und damit deren Wettbewerbsfähigkeit gesteigert werden.

Auch in der Vereinfachung des Dienstes auf den Uebergangsstationen nach den anschließenden deutschen Bahnen, wie sie der Deutsche Staatsbahnwagenerverband mit sich bringen wird, ist die badische Staatsbahn in besonderer Weise interessiert, da sie von allen deutschen Staatsbahnverwaltungen verhältnismäßig weitest die meisten Uebergangsstationen besitzt (nämlich 31 gegenüber z. B. Preußen-Westen mit 16, Reichsbahnen mit 17, Bayern mit 21, Sachsen mit 14, Württemberg mit 20). Die Gesamterparnis, die aus der Neuordnung der Wagenbenutzungsverhältnisse für die badische Staatsbahn zu erwarten ist, wird auf ¼ Millionen Mark jährlich geschätzt.

Wie oben bereits erwähnt, verteilt auch künftighin jede Verwaltung zunächst innerhalb ihres Gebietes die Wagen selbst; für den Ausgleich des Bedarfs und Vorrats an Wagen sind daneben für mehrere Gebiete Gruppenausgleichstellen bestimmt. Es wird interessieren zu erfahren, daß für die Gebiete der badischen und der württembergischen Staatsbahnen, sowie der preussisch-belgischen Eisenbahndirektion Mainz die Generaldirektion in Karlsruhe als Gruppenausgleichsstelle bestimmt ist, da die badische Verwaltung von diesen drei Gebieten den größten Versand hat.

Endlich ist noch zu erwähnen, daß das Uebereinkommen über die Bildung des deutschen Staatsbahnwagenerverbandes unter Einhaltung einer einjährigen Kündigungsfrist zum 31. März jeden Jahres, jedoch nicht früher als zum 31. März 1912, gekündigt werden kann. Die Bewilligung der Mittel für den Ertrag abgängiger Wagen wie für die Vermehrung des Wagenparks bleibt nach wie vor den Landeshörden vorbehalten. Der Vertrag hebt nur für den — übrigens recht unwahrscheinlichen — Fall, daß eine Verwaltung der Verpflichtung zur Wagenbeschaffung nicht sollte nachkommen können, vor, daß dann das Uebereinkommen gegenüber dieser Verwaltung jederzeit mit dreimonatiger Frist still gekündigt werden können.

Es ergibt sich hieraus, daß das neue Uebereinkommen, neben seiner hervorragenden nationalen Bedeutung und seiner Wichtigkeit für die Beziehungen der deutschen Staatsbahnverwaltungen untereinander gerade auch für die badische Staatsbahn erhebliche reale Vorteile bietet. Die badische Regierung hat daher, nachdem die Verhandlungen über die Bildung eines deutschen Betriebsmittelgemeinschafts scheitert waren, von Anfang an mit allem Nachdruck die auf die Schaffung eines deutschen Staatsbahnwagenerverbandes gerichteten Bestrebungen gefördert, und als in langwierigen Verhandlungen für einen solchen Verband eine unerschöpfbare Grundlage gefunden war, zuerst den Antrag auf Abschluß eines Uebereinkommens auf dieser Grundlage an die preussisch-belgische Eisenbahndirektion und an die übrigen Staatsbahnverwaltungen gestellt.

#### Der Besuch des schwedischen Königspaars.

□ Karlsruhe, 26. Nov. (Korrespondenz.) Bei der heute abend im Residenzschloße zu Ehren des schwedischen Königspaars stattgefundenen Galafest wechelten der König von Schweden und der Großherzog von Baden Trinksprüche. Der Toast des Großherzogs von Baden lautete:

„Euer Majestät und Ihre Majestät die Königin, meine innigstgeliebte Frau Schwester, beehren uns zum ersten Male nach ihrer Thronbesteigung mit ihrem gnädigen Besuche. Hierfür sagen wir Euren Majestäten unseren tiefgefühltesten innigsten Dank. Zugleich begrüße ich Eure Majestäten von ganzem Herzen, hoch beglückt aber auch bewegt, an der Stätte, die für uns so teuer und erinnerungsreich ist, begrüße ich Ihre Majestät die Königin im Elternhause und in der alten Heimat, die sie mit uns an der Seite ihres königlichen Gemahls herzlich willkommen heißt. Nachdem mit Eurer Majestät in den tiefen unvergesslichen Trauerzeit treu zur Seite gestanden, hat die Vorsehung über Eurer Majestäten ein gleiches Leid verhängt. Durch die Bande des Blutes, der Verwandtschaft und Freundschaft eng verbunden, haben ich und mein Haus diese tiefe Trauer wie stets Freud und Leid treu geteilt. Ebenso hegen wir noch die innigsten Wünsche, daß Eurer Majestät eine lange glückliche und gesegnete Regierung in ihrem schönen Lande beschieden sein möge. Zugleich aber auch gebe ich der Hoffnung Raum, daß die engen freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen, die schon seit langen

Jahren, zu den Zeiten S. M. des hochseligen Königs und meines teuren in Gott ruhenden Vaters in so schöner Weise bestanden haben, auch alle Zeit unverändert bestehen mögen, wofür der heutige beglückende Tag ein neues Unterpfand ist. Alle die Empfindungen, die ich und die Anwesenden für Eure Majestäten hegen, fasse ich zusammen in dem Aufse: S. M. der König von Schweden und S. M. die Königin und das ganze königliche Haus, sie leben hoch!“

#### Hierauf erwiderte der König von Schweden:

Ew. Königliche Hoheit wollen gnädig gestatten, daß ich für die liebevollen Worte, welche Ew. Königliche Hoheit soeben an uns gerichtet haben, Meinen und der Königin tiefempfindenden Dank ausspreche, zugleich aber auch für den so überaus schönen und herzlichen Empfang danke, der uns hier zuteil wurde und an dem sich die Bevölkerung Karlsrubes so warm beteiligt hat. Tiefbewegten Herzens sind wir in Ew. Königl. Hoheit Residenzstadt eingezogen, tiefbewegt sehen wir an dieser Stätte, die so viele teure Erinnerungen in sich birgt. Sind es doch eben erst zwei Jahre her, daß wir, vereint mit Ew. Königl. Hoheit hohen Eltern, in Freude und Dankbarkeit das seltene Doppelfest der goldenen und silbernen Hochzeit begingen. Aber wie bald verwannte sich die Freude in tiefsten Schmerz, als vor einem Jahre sich die teuren Augen dessen schlossen, den auch ich mit Vaternamen nennen durfte. Mein eigener heißgeliebter Vater ist ihm bald in die Ewigkeit gefolgt, und heute begrüßen wir uns hier zum ersten Male in der verantwortungsvollen Stellung, die uns als Erbschaft der teuren Heimgegangenen übertragen wurde. Und wie das vorbildliche Walten und Wirken Ew. Königl. Hoheit edlen Vaters der Leitstern für Ew. Königl. Hoheit handeln wurde, so möge auch Sein Segen Ew. Königl. Hoheit Arbeit für Ihr geliebtes Land fort und fort geleiten. Wir gedenken heute auch noch ganz besonders der hohen Mutter Ew. Königl. Hoheit, der verehrten Großherzogin Luise, die über 50 Jahre hindurch mit aufopfernder, nie ermüdender Nächstenliebe als ein leuchtendes Beispiel selbstloser Pflichterfüllung, an der Seite Ihres unvergesslichen Gemahls gestanden. Wie es der Königin jedesmal eine Herzensfreude ist, Ihre geliebte Heimat wieder zu betreten, so ist es auch für mich eine frohe Stunde, das Land wiederzusehen, aus dem ich einst meine Braut heimgeführt. Zudem ich Ew. Königl. Hoheit nochmals unseren innigsten Dank für die überaus freundliche und verwandtschaftlich Begrüßung ausspreche, erhebe ich Mein Glas und trinke auf das Wohl Ihrer Königl. Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin, der Großherzogin Louise und des Großherzoglichen Hauses, sowie auf das Gedeihen und Blühen des schönen Badener Landes!“

### Der Pforzheimer Luftmörder

ist, wie sich herausgestellt hat, nicht mit dem in Mutterstadt verhafteten 17jährigen Burtschen namens Friedrich Roth aus Hundsbach identisch. Roth war vor einigen Tagen schon Gast der Ludwigshafener Polizei, die ihn am Montag Nacht in Verwahr hatte. Die Klappspuren an seinen Kleidern führten davon her, daß der Burtsche nachts in Ludwigshafen in ein Anwesen einsteigen wollte, von dem Knacht des Eigentümers aber abgefaßt und an Ort und Stelle gleich zu einer tüchtigen Tracht Prügel verurteilt worden war.

Nach Erkundigungen, die wir wegen Feilers Festnahme in Pforzheim eingezogen haben, liegen gegen Feiler keine gravierenden Verdachtsgründe vor.

Unser Weinheimer Korrespondent übermittelt uns unterm 26. ds. folgende wichtige Mitteilungen: In der Untersuchung des Pforzheimer Luftmordes erfolgte am letzten Sonntag durch die hiesige Gendarmerie eine Festnahme, die gravierende Momente aufzuweisen hat. Es handelt sich um den am 18. Januar 1891 in Sproingen bei Pforzheim geborenen, also noch nicht 18 Jahre alten, Zwanzigzögling Alfred Feiler, der im Juli ds. Jrs. aus der Erziehungsanstalt Schwarzacherhof entwichen war und sich seither an verschiedenen Orten herumgetrieben hatte. Am letzten Samstag suchte Feiler bei dem Bürgermeisteramt Hembach um Unterstüzung nach und wurde bei diesem Anlaß als der Landstreicher verdächtig festgenommen. Bei der nun folgenden Vernehmung seitens des Herrn Gendarmeriewachtmeysters Volk von hier ergab sich die Vermutung, daß der festgenommene vielleicht als der Pforzheimer Luftmörder in Betracht kommen könnte. Nach seinem eigenen Geständnis hat er sich ungefähr zwei Wochen und auch an dem Vordage in Pforzheim aufgehalten und war in dieser Zeit auch in die Nähe

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

#### Das Hohe Lied. \*)

(Subermanns neuester Roman.)

Vor etwa Jahresfrist konnte ich an dieser Stelle Subermanns letzte dramatische Arbeit „Nosen“ anzeigen. Ich sagte damals, der Dramatiker enttäuschte abermals, nur der Romaner halte noch den Glauben an einen Dichter wach, man wolle erst am Ende ganz verzweifeln. Nun darf man es wohl.

Subermann bringt auf den heiligen Weihnachtsbühnenmarkt einen Roman „Das Hohe Lied“, ein düsteres Buch von mehr als 600 Seiten. Aber wir suchen vergebens nach dem Verfasser des „Lagensteg“ und von „Frau Sorge“. Auch der Romaner hat sich ganz in die Atmosphäre des „Blumenboot“ und der „Nosen“ hinuntergelassen, in die Luft schwülzer, ungesunder Sinnlichkeit, die sich beklemmend und drückend auf uns legt und die atmen zu müssen wir nicht als ein künstlerisches Vergnügen und einen ästhetischen Genuß empfinden.

Der Titel des Romans ist ebenso verführerisch wie irreführend. Subermann liebt die blendenden Worte. „Nosen“ war auch so ein blendender Titel, der auf einen geistigeren, poetischeren Inhalt schließen ließ, als tatsächlich vorhanden war. „Das Hohe Lied“ ist ein Oratorium, das spulst und beziehungslos im Hintergrund der Erzählung ein fruchtloses Dasein führt. Den Inhalt des Romans bildet das Hinuntergleiten eines unwahrscheinlich schönen Weibes, der Lily mit den „unwahrscheinlichen“ Augen, in die Tiefe, von einer Sinnlosigkeit in die andere, von einer geschlechtlichen Liebe in ungeschlechtliche. Nur drei oder vier Amouren erzählt Subermann, aber am Schluß läßt er

ung noch viele, viele ahnen. Er berichtet nur die ersten. Aber es genügt auch, man wird hinreichend gefügigt.

Um dieses Stoffes willen wird der Roman gelesen werden, verschlungen werden. Und ebenso um der schonungslos-jynischen Behandlung des Stoffes willen. Freilich nicht in den Kreisen, die künstlerische Werte suchen. Aber in der Welt, die Subermann schilbert, in der Welt, in der die Matresse und die verfeinerte Völlerei zu den Lebensgewohnheiten und den Lebensnotwendigkeiten gehört, und in der Welt daneben, die sich das zwar nicht leisten kann, aber an der deutlichen Schilderung der Sexualität die brutale Freude des Unschwachs und der Unbildung hat. Da diese Welten an Bewohnern sehr zahlreich sind, so wird Subermann auch mit diesem Roman den Erfolg seiner bisherigen Bücher haben. Nur ist es eben kein künstlerischer Erfolg. Ein Buch der Unterhaltung für mühsame Leute, aber kein Buch der dichterischen Bildung und Erziehung.

Lily Czajonek ist schön und schlank wie Sulamith, dunkel-äugig, groß, eine einzige sinnliche Glut, in die die Männer stehend, sinnlos stürzen. Schon das Kind verbringt den Symphonien die Rapsode, das erblühende Mädchen fällt einem alternenden Oberst zu, der sie heiratet, weil er keinen anderen Weg sieht, um sie zur wehrlosen Beute seiner kalten Lüste zu machen. Noch in der Ehe Lily's mit diesem alten und nicht mehr ganz optischen Herrn darf sich ein mindbeutiger blonder Leutnant ihrer letzten Gattin erfreuen. Dann Ehecheidung. Dann kommt ein Fräulein aus der Reihe, dann ein Künstler und eine endlose Liebeskette windet sich vor uns ab. Die Schilderung dieser körperlichen Beziehungen zwischen Lily und den Männern ist breit, brutal, schonungslos, es wird uns keine Lasterheit, keine eheliche und außereheliche Intimität erspart. Das ganze Gebiet des Sexuallebens, des normalen wie des pervertierten wird abgegrast, Seite für Seite. Wir sehen Lily nackt vor ihrem alten lästernen Gatten tanzen, jede neue Dinggabe, die sie abt, wird in ihren rein sinnlichen Momenten und Explosionen analysiert. Wir lernen Weiber kennen, die sich ihre Liebhaber von der Straße holen, andere, die heimlich mit Mädchen verkehren, Prostituierten, die von einem Manne zum anderen taumeln. Männer, die in ihrer tollen Sinnigkeit hysterisch weinend, bis zum Elend sich vorm Weibe, vor uns entwürden. Nach der ungenügenden deutlichen und realistischen Schilderung des Ateierfestes beim Maler Kellermann, einer wilden Orgie der Lusternheit, und nach den darauffolgenden „Ereignissen“ — Lily sagt uns, „das ist nun der Dritte“ — hat man das lebhafteste Bedürfnis ans Fenster zu stürzen und frische, reine Luft zu atmen, so betäubt ist man vom pervertierten Dufte dieser erotischen Schweigereien.

\*) Erschienen bei Cotta, Stuttgart und Berlin 1908.

fiert. Wir lernen Weiber kennen, die sich ihre Liebhaber von der Straße holen, andere, die heimlich mit Mädchen verkehren, Prostituierten, die von einem Manne zum anderen taumeln. Männer, die in ihrer tollen Sinnigkeit hysterisch weinend, bis zum Elend sich vorm Weibe, vor uns entwürden. Nach der ungenügenden deutlichen und realistischen Schilderung des Ateierfestes beim Maler Kellermann, einer wilden Orgie der Lusternheit, und nach den darauffolgenden „Ereignissen“ — Lily sagt uns, „das ist nun der Dritte“ — hat man das lebhafteste Bedürfnis ans Fenster zu stürzen und frische, reine Luft zu atmen, so betäubt ist man vom pervertierten Dufte dieser erotischen Schweigereien.

Das ganze Buch ist so in der Hauptsache ein Ausmaß, ein fateses Schildern der körperlichen Liebe zwischen Mann und Weib, dessen Unaufhörlichkeit reinigt und abspült. Daß Subermann diese Dinge mit großer realistischer Kunst oder Kunstfertigkeit zu schildern, mit breitem Pinsel hinzuwerfen weiß, versteht sich am Ende von selbst; ändert aber verzeiwelt wenig am künstlerischen Wert des „Hohen Liedes“, das ein Lied der Tiefe, menschlicher Unwerte und reißeriger Radikalität ist.

Der wilde Tanz dieser entsetzten Sinnlichkeiten dreht sich um Lily's schönen Wunderleib, um Lily's dunkelwimperige Augen. Wenn Subermann nun doch verstanden hätte, uns in dieser Mittelfigur einen Menschen zu geben, der mit anderen als körperlichen Reizen auf uns einwirkte! Aber wir finden uns bald betrogen. Lily ist höchstens amüsan, sie unterhält uns zwischen ihrem Weinen und ihrem Lachen; nicht mehr als sie ihre Gatten und aushaltenden Liebhaber unterhält. Sie zieht an uns vorüber in einem Wirbel aller menschlichen Gefühle, die aus dem Liebesleben geboren werden, da möchten wir denn oje eine echiere und mehrere Psychologie vermuten. Aber greifen wir dann fester zu, dann tanzt sie bald wieder auf die Oberflächchen; das Geschöpf einer willkürlich gestaltenden Caprice, das garnicht vom Dichter innerlich erlebt, wirklich durchlebt und



der Wohnung der Eltern des ermordeten Kindes gekommen. Auf die Einwendung des Wachtmeisters, daß es doch unmöglich sei, daß Feiler, wie er behauptete, in der letzten Zeit in den von ihm getragenen guten Kleidern gearbeitet haben könne, äußerte sich dieser mit der bedenkliehen Antwort, daß er seine früheren Kleider im Walde bei Pforzheim weggeworfen habe. Bezüglich der Beschaffung der neuen Kleidungsstücke vermittelte er sich in Wäldersprache. Er will den Mord in Pforzheim noch während seines dortigen Aufenthalts von einem Manne erfahren haben. Feiler wurde heute nachmittags 1/23 Uhr auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft Pforzheim durch Wachtmeister Volk dorthin abgeliefert. Vielleicht bringt die heutige oder morgige Vernehmung und Untersuchung in Pforzheim definitives Ergebnis.

Der Vater des ermordeten Mädchens, Herr Bauer, der gerüchweise selbst schwer verdächtig wurde, hat gegen eine der Verbreiterinnen dieser sinnlosen Beschuldigung Klage erhoben in der Hoffnung, dadurch den Urheber des Verfalls ermitteln zu können. Hier und da wird es als eine Unterlassung der Behörde hingestellt, daß sie den „Strid“, der dem ermordeten Mädchen um den Hals geschlungen war, nicht näher beschrieb oder gar zur Besichtigung zugänglich gemacht habe, da vielleicht irgend jemand Anhaltspunkte für den bisherigen Besitzer der Schnur hätte geben können. Wie der „Pforzh. Anz.“ hört, handelte es sich lediglich um einen Bindfaden, wie er in jeder Haushaltung vorzufinden ist, so daß es geradezu als ausgeschlossen gelten muß, daß die Schnur bei der Ermittlung des Täters irgendwie in Frage kommen kann. Als ziemlich sicher darf angenommen werden, daß der Mörder sein Opfer mit der Schnur erdrosselte, bevor er den Leib aufschlitze. Ein Irrtum war es in den bisherigen Mitteilungen, daß bei der Auffindung der Leiche in der Tannenlucht am Hohenbergwalde die Lunge gefehlt habe. Es handelte sich nicht um die Lunge, sondern um ein Stück Leber, das wahrscheinlich nachts von einem Raubtier verschleppt worden ist. Auch die Milz fehlte. Ob sie herausgetrennt oder herausgeschnitten worden ist, muß das Sektionsprotokoll nachweisen. Über dieses wird nicht bekannt gegeben. Wesentlich wäre es für die Beurteilung der Tat und des Mörders auch, wenn man erfahren könnte, ob an dem Mord ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden ist oder nicht. Inbegreiflicher Weise aber wird, wie schon bemerkt, über den Sektionsbefund keine Auskunft erteilt. Liegt ein Sittlichkeitsverbrechen nicht vor, dann erhält die an das Fehlen der Milz angeknüpfte Vermutung weitere Nahrung.

Aus Stadt und Land.

Wannheim, 27. November 1908.

Ernannt wurde Sekretariatsassistent Heinrich Schwierzlich beim Landgericht Wannheim zum Expedientenassistenten.

Übertragen wurde dem Handelslehrling Jos. Zimmermann an der Handelschule in Wannheim die etatmäßige Anwartschaft eines Handelslehrers beziffert.

Bezirksrat. Die Tagesordnung der Sitzung am 26. Nov. wurde wie folgt erledigt: Genehmigt wurden: das Gesuch der Wilt. Wagn. u. Ehefrau um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft ohne Branntweinschank im Hause Q 7, 18/19; das Gesuch des Leonhard Kall in Waldhof um Erlaubnis zum Ausschank von Sekt, Wein, Limonade und Flaschenbier auf Grundstück 245. Nr. 1937 beim Niedweg in Waldhof (ohne Flaschenbier); folgende Gesuche um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntwein des Paul Kubars, Lindenbühlstr. 78 (ohne Branntwein); des Leonhard Stern, Heinrich Langstr. 3 (ohne Branntwein); des Josef Kraus, D 1, 7/8 (mit Branntwein). Das Gesuch des Franz Joch um Erlaubnis zur Verlegung seiner Schankwirtschaft ohne Branntweinschank von Q 7, 18/19 nach Sedenheimstr. 35. Die Gesuche um Erlaubnis zur Verlegung ihrer Schankwirtschaft mit Branntweinschank: des Julius Vogelmann von Stephaniapromenade 15 nach J 4, 1 (Schankwirtschaft) und des Adolf Eckerl von Mittelstr. 1 nach Ede. Redarauerstraße 1 und Friedrichstraße 2 in Redarau (mit Branntwein); das Gesuch um Errichtung eines Schlachthauses durch Metzgermeister Karl Scherel in Sedenheim; das Verlangen (Kondensat) Rheinischen Gummi- und Cellulose-Fabrik in Rheinau; das Gesuch um Verteilung von Langunterricht für Peter Raier; das Gesuch des Nikolaus Kih um Erlaubnis zum Betrieb eines Stellenvermittlungsbüros; das Gesuch der Pauline Wehle um Erlaubnis zur Errichtung einer Privatentbindungskasse. — Nicht genehmigt wurden die Gesuche um Erlaubnis zum Ausschank von Branntwein: des Fridolin Kiefer, Waldhof, Sedenheimstraße 1 und des Fritz Baumann, Grenzweg 2 und Kampenweg 1. — Nach Antrag genehmigt: In Seden-

des Ortsarmenverbandes Frankfurt a. M. gegen den Ortsarmenverband Wannheim wegen Unterlassung der Sofie Handig aus Adln a. Rh.; die Planlegung im Stadteil Waldhof; Änderungen der Statuten der Ortsarmenkasse Wannheim I; die Ausnahme von 9 bezw. 8 Uhr-Verordnungen; die Sonntagsruhe im Gewerbe der Barbier, Friseur und Perückenmacher in Waldenburg und Redarhausen. — Begutachtet: die Beschäftigung polnischer Arbeiter bei Firma Marx Maier. — Abgesetzt wurde das Gesuch der Elise Straßburger Ehefrau um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft ohne Branntweinschank im Hause Jungbushstraße 14. — Vertagt wurde das Gesuch des Jean Heiberger um Genehmigung zur Errichtung eines Glasdachges über dem Hof des Hauses Q 6, 8/9 hier, Beschwerde gegen eine baupolizeiliche Verfügung.

Gegen die Inferatensteuer nahm die Mittelstands-Vereinigung für Düsseldorf und Umgegend in einer ihrer letzten Versammlungen in entscheidender Weise Stellung. Es gelangte folgende Resolution zur Annahme:

Der Entwurf eines Anzeigensteuergesetzes wird von der Versammlung deshalb auf das entschiedenste abgelehnt, weil er in den wesentlichen Teilen eine mittelstandsfeindliche Tendenz zeigt. Die Steuer trifft am härtesten den Mittelstand im Zeitungs- und Anzeigenwesen und unter den Inferaten. Die großen Anzeigenblätter werden kraft ihrer Uebermacht die Steuer abwägen können, während die kleinen und mittleren Zeitungen hierzu nicht in der Lage sind und außerdem eine Kürzung ihres Inferatenumsatzes um die Steuer erfahren werden. Insbesondere wird die Steuer die zahlreichen, wöchentlich einmal erscheinenden Hoch- und Standesorgane des gewerblichen Mittelstandes in ihrer Existenz schwer bedrohen.

Diese Resolution trifft den Kern der Sache und kennzeichnet sehr richtig die nachteiligen Wirkungen der unglücklichen Inferatensteuer. Wir hoffen, daß auch die Mannheimer kaufmännischen und gewerblichen Kreise gegen diese in erster Linie treffende Steuer energisch Protest einlegen werden.

Detailisten-Versammlung. Wir machen auch an dieser Stelle auf die heute Freitag Abend im unteren Gartenlokal des Bahnhofs stattfindende Detailisten-Versammlung aufmerksam, die den Zusammenschluß aller hiesigen Detailistenvereine zu einem großen Städteverband zur gemeinsamen Wahrung der Standesinteressen auf wirtschaftlichem Gebiet sowie in kommunalen und sozialen Angelegenheiten bezweckt.

Kirchengemeinderatsversammlung. Man schreibt uns: Nach Eröffnung der sehr zahlreich besuchten Kirchengemeinderatsversammlung am Mittwoch den 26. ds. Mts. dankt der Vorsitzende, Herr Stadtpfarrer Simon, zunächst der aus Kirchengemeinderat und Kirchengemeinderatsversammlung ausgeschiedenen Mitglieder: des verstorbenen Kirchenältesten Herrn Kern und des nach Vertheilung verstorbenen Kirchenältesten Herrn Professor Caspari, sowie der verstorbenen Herren Reuther und Kramer und des nach Vertheilung übergebenen Herrn Gerdt. Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Es folgte 1. ein Bericht über die diesjährige Dingekassensache, deren Verhandlungen in der Presse seinerzeit mitgeteilt wurden, sowie Eröffnung des Visitationsberichts der Oberkirchenbehörde an Kirchengemeinderat und Kirchengemeinderatsversammlung. 2. Die Herren Stadtpfarrer Dr. Finslein zur Führung der Kirchenbücher übertragene Vergütung wird auf den evangelischen Kirchen- und Armenfonds übernommen. 3. Der Gehalt des Kirchenstenererhebers Hoffmann wurde von 3000 Mark auf 3500 Mark erhöht mit Wirkung vom 1. Januar 1909; auch wird ihm ein Bureaugeld mit 900 Mark Anfangsgeld beigegeben. 4. Infolge der Bau- und Straßenflucht der Kronprinzenstraße im Lange-Rittergebiet erhält die Stadtgemeinde eine Geländefläche mit 646 Qm. Bauplatz und 88 Qm. Vorplatz, die vor einem dem Kirchen- und Armenfonds gehörigen Grundstück gelegen ist. Beide Grundstücke vereinigt sind als Bauplatz für die zukünftige Kirche im Lange-Rittergebiet in Aussicht genommen. Die Kirchengemeinderatsversammlung genehmigte den unterm 12. November 1908 dem Kirchengemeinderat mit dem Stadtrat abgeschlossenen Bauvertrag, daß in Betracht kommende Grundstück zu einem Gesamtpreis von 19010 Mark für den Grundbesitz des Kirchen- und Armenfonds zu übernehmen. 5. Die stillen und unabweisbaren Treppenanlagen in der Trinitatiskirche liegen für die Entleerung der Kirche sehr unglücklich, was sich besonders bei stark besuchten Gottesdiensten bemerkbar macht — wir erinnern nur an das lebensgefährliche Gebränge beim letzten Besuch des Großherzogspaares. Auch entsprechen die Treppenanlagen den neuesten Ansichten über Feuerherlichkeit nicht mehr. Es ist geplant, diesen Mängeln abzuhelfen durch Errichtung zweier Treppenhäuser zu beiden Seiten des Turmes; es ein Projekt ausgearbeitet worden, das alle ästhetischen und praktischen Forderungen erfüllt. Die Kosten für die Ausfüh-

rung dieser Anlagen sind auf 20500 M. veranschlagt. — Ferner beschloß man mit Rücksicht auf das 200jährige Jubiläum der Trinitatiskirche im September 1909 die Dedication des Kirchturmes, die recht unangelegentlich und verschmüht ist, neu zu streichen und zu dekorieren. Hierfür sind etwa 3500 Mark erforderlich. Die Kirchengemeinderatsversammlung genehmigte diese Bauausführungen und Uebernahme der Kosten mit zusammen 24000 Mark auf Ortskirchensteuer. 6. Der Kirchengemeinderatsversammlung wurde mitgeteilt, daß für den Neubau der Christuskirche aus verschiedenen Gründen eine Ueberführung des Bauxschlages notwendig sein wird. Herr Architekt Böring begründet diese Ueberführungen. — Sämtliche Anträge des Kirchengemeinderats werden von der Kirchengemeinderatsversammlung einstimmig angenommen. 7. Es wurden die Ertragswahlen für zwei Kirchenälteste, für 8 Mitglieder der Kirchengemeinderatsversammlung und ein Mitglied des Verwaltungsrates des Pfarrwitwen- und Armenfonds, sowie Neuwahl sämtlicher Armenpfleger vorgenommen. Als Kirchenälteste wurden vorgeschlagen und gewählt: 1. Herr Oberbestatter Jakob Kräfft, 2. Herr Kaufmann Georg Friedrich Frey, als Ertragswähler in die Kirchengemeinderatsversammlung: 1. Herr Oberpostinspektor Karl Bender, 2. Herr Buchbindermeister Heinrich Rörcher, 3. Herr Privatmann Friedrich Rippert; als Verwaltungsratsmitglied des Pfarrwitwen- und Armenfonds Herr Branereldirektor Philipp Bohrmann. Ebenso werden alle vorgeschlagenen Armenpfleger gewählt, 9 Herren für die Konfessionskirche und zwar: Dann, Josef, Kaufmann, Hartmann, Julius jr., Fahrunternehmer, Rörcher, Heinrich, Buchbindermeister, Knapp, Jul., Kaufmann, Landstättel, Georg, Kaufmann, Manjar, Philipp, Privatmann, Paul, Daniel, Uhrmacher, Soam, Philipp, Malermeister und Scheffele, Jakob, Privatmann; 8 für die Trinitatiskirche und zwar: Dann, Jakob, Waisenrat, Fids, Karl, Kaufmann, Gaddum, Jean, Kaufmann, Gänger, Karl, Bankassistent, Herzhler, Jakob, Kaufmann, Köp, Georg, Holzschläger, Nibel, Jakob, Kaufmann und Schlatzer, Karl Theodor, Kaufmann; 6 für die Redarstadt (obere Pforte) und zwar: Heitinger, Wilhelm, Baumeister, Hofstätter, Heinrich, Kaufmann, Mantau, Gottfried, Lagerverwalter und Würth, Wilhelm, Architekt; (untere Pforte): Doll, Christian, Fabrikarbeiter, Greiner, Hermann, Buchbindermeister, Haas, Adolf, Stadt. Kontrolleur und Kober, Karl, Bäckermeister; 6 für die Schwiegerkirche und zwar: Lohner, Ludwig, Kaufmann, Oberst, Josef, Lokomotivführer, Schmitt, Ludwig, Baumeister, Schweiger, August, Kaufmann, Bolter, Christoph, Privatmann und Wolf, Albert, Koloproth; 6 für den Lindenbühlstadteil und zwar: Altendorf, Peter, Kaufmann, Koppmann, Gern., Architekt, Schwamm, Adolf, Steuerkommissarassistent, Stüger, Otto, Kaufmann, Wolfberger, Friedrich, Baumeister und Joch, Georg, Kaufmann.

Eine Perle von einem Dienstmädchen trat im Mai dieses Jahres in der Person der 19jährigen Anna Kretschmer von Offen als Kindermädchen in den Dienst des Metzgermeisters Christ. N. Sie sah sauber aus und hatte ein überaus gewinnendes Wesen, so daß sich Frau B. zu ihrer Akquisition beglückwünschte. Verwundert der Frau und Nachbarn leute teilten diese Meinung. Und wie kinderlich sie war! Sie ging einmal auf den Markt oder sonst wohin, immer brachte sie der ihrer Obhut anvertrauten Kleinen etwas mit. Als eine Taube beobachtet, da kam die gute Anna mit einem allerliebsten Taubenkeim. „Aber, Anna“, sagte die Herrin. „Sie dürfen doch nicht so viel Geld ausgeben.“ Sie habe auch nicht viel ausgegeben, erwiderte das Mädchen. Der Stoff komme aus dem Elternhause, und gemacht habe sie das Mädchen selbst. Die Zutarben habe sie bei Bauer gekauft, da gebe es 25 Pfg. Rabatt. „Wenn Sie mir Ihre Maschine zur Verfügung stellen, dann werde ich Ihnen alles machen, und Sie brauchen gar nichts mehr zu kaufen“, sagte sie. „Was wir doch für ein tüchtiges Mädchen haben“, äußerte Frau B. am Abend zu ihrem Gatten. Eines Tages kam die Anna mit reizgewinnenden Augen zur Frau des Hauses und erzählte unter Tränen, daß ihr guter Vater toben gestorben sei. Es liege nicht an der Verzögerung teilnehmen dürfe. „Aber natürlich.“ Und das ganze Haus nahm an der Trauer teil. Ein Unglück kommt selten allein. Am anderen Morgen telephonierte die Anna, ihre liebe Mutter habe sich um den Tod des Gatten so sehr gequält, daß sie ebenfalls am Herzschlag verstorben sei. Doppeltes Mißgeschick der Herrschaft. Als die Anna wiederkam, schluderte sie unruhig. Wieder Speise noch Trank konnte sie zu sich nehmen. Und nun eine neue Ueberforderung! Da die gestorben, waren nicht ihre Eltern, sondern ihre Pflegeeltern gewesen. Der eigentliche Vater sei in letzter Stunde eingetroffen. Der sei aber ein roher Mensch. Er habe sie in der Nacht ohne Grund blutig geschlagen. Die Anna zeigte eine Wunde am Bein, die bei der Herrschaft jeden Zweifel behob. Eines Tages übergab das Mädchen Frau B. eine verschlossene Koffer und den Schlüssel dazu. Da seien 500 M. — das Versicherungsgeld ihrer Eltern — drin, sagte sie. Wiederholt mußte die Anna auf das Oberverwaltungsgericht und zu ihrem Anwalt. Vereinstwillig wurde ihr in allen Fällen Urlaub bewilligt. An einem schönen Augustmorgen trat sie einen Schließel auf die Wahn. Sie fragte den Metzgermeister noch, wie sie den am besten nach Wismars senden könne. Der Korb enthalte die Sachen ihres Vaters. Sie ging und ward nicht mehr gesehen. Sie war nach Slettau abgedampft. Im Hause der Dienstherrschaft konnte man sich ihr Fortleben gar nicht erklären. Man wurde schließlich mitleidlos.

Jesus als Phantast.

Bei dem ersten seiner drei Vorträge, welcher gestern Abend im Casinoaal stattfand, sprach Privatdozent Dr. Garneffer über das Thema: „Jesus als Phantast.“

Vor Jesus deutet sich heute noch die Welt in der größten Ehrfurcht. Ein wesentlicher Teil dieser Ehrfurcht beruht auf dem Wunderbaren seines Charakters. Allein über der Person steht die Sache, über dem Einzelnen die Menschheit und über dem Verangenen die Zukunft. Der ererbte Glaubenssatz ist nicht mehr für den heutigen Menschen erschöpfend; darum ist ein Kampf um das Christentum entbrannt, dieser Kampf muß aber ein Kampf um Jesus selbst werden. Wie die Geschichte ein Kampf der Persönlichkeiten und um Persönlichkeiten ist, so ist auch der religiöse Kampf ein Kampf um Jesus. Gegenüber der Majestät der Gottheit kann kein Ansehen der Person gelten, die nur der leidliche Träger der Idee ist. Und der große Mensch will auch nicht nicht geschont sein, weder im Leben noch über das Grab hinaus.

Wer war Jesus? Eine Persönlichkeits kann man immer nur aus ihrer Umgebung verstehen. Jesus war Jude; die Juden aber waren zu jener Zeit ein gedrohenes Volk. Zwischen mächtigen Völkern eingeklemmt, waren die Juden seit Jahrhunderten ein Spielball der umgebenden Völker gewesen. In diesem Zustande der Betrümmung begann das Volk der Juden zu träumen, wie freies der Mensch im ersten Glanz zu träumen beginnt. Das jüdische Volk schuf in seinen Träumen eine aussehende Religion. Eine selbständiger Religion, eine abenteuerlichere Weltanschauung als niemals anderswo in der Weltgeschichte — können worden als zur Zeit Jesus. Das Volk glaubte damals an einen kommenden Messias, der es erlösen und aus seinem Elend retten würde. Es glaubte an eine Rettung des Jüdischen, da es sich selbst zu retten zu schämte. Niemand hat man ein Volk so fromm und treu gesehen wie damals. In diese Welt trat Jesus ein. Allgemein besteht die Ansicht, daß Jesus sein Volk aus seinen Träumen und dem Boden der natürl. Wirklichkeit zurückgeführt habe. Das ist ein Irrtum, der von unseren Theologen aufrecht erhalten wird, obwohl sie es

daher aus den Wesensmerkmalen heraus entwickelt und herausgeprochen wurde. Wir fühlen und lassen den Menschen nicht, weil wir nur Menschen fühlen und lassen, denen eine Eigenheit gegeben ward; eine gute oder böse, eine verworrene oder klare, aber immer eine wirkliche Seele. Billy nennt sich einmal charakterlos, aber dieses Geschöpf Subermannscher Phantasie ist noch in einem viel tieferen Sinne charakterlos. Ein Verfall, ein willkürlich geballter Tropfen Scham, den wir so in der Hand zerdrücken, daß nichts mehr zurückbleibt. Drei Saiten sind es, die in Billy klingen, Sinnenliebe, Herzensliebe, Willensliebe. „Wer sie alle drei hat, den führen sie in die Tiefe“. Ganz sicher, es ließe sich ein erschütterndes Menschenbild bilden, das durch die Verknüpfung und die Verzerrung dieses verhängnisvollen Gewebes in die Tiefen gerissen wird, von Sturm zu Sturm gleitet. Das ist ein geheimnisvoll gefährlicher Dreiklang, der dunkel und verwirrend tönen und hinabzuziehen kann, hinter dem wir mit künstlerischem und menschlichem Interesse suchend und analysierend herirreten. Aber er ist in Wahrheit in Subermanns Billy gar nicht vorhanden, denn was der Verfasser uns als Billys verhängnisvolle Herzens- und Willensliebe zeigt, das ist in Wahrheit kindliche Gedankenlosigkeit und eine sentimentale, weidliche Variation der Sinnenliebe. Es ist gar kein Geheimnisvolles und Abgründiges in ihrer Seele. Wie sollen wir uns eine Herzensliebe zu dem altirrenden Dämling von Gotten denken, der ihr beim Einschlafen Joten erzählt, wie eine Willensliebe zu einem flachen Burken ohne moralischen Dakt, der sie genau in dem Augenblick mit einer zweifelhaften Kellnerin betrügt, wo sie ihn in — ebebrecherischer Liebe retten will? Das sind große, aber leere Worte, wie Subermann sie uns gerne an den Kopf wirft, aus denen er aber nicht lebendiges Leben schafft. In Wahrheit ist diese schöne Billy ein sinnlich-weidliches Flatterdämling, sie wird auch recht eigentlich nicht durch das Schicksal ihrer wirren seelischen Komposition in den Abgrund gerissen, sondern sie flattert wie Wollscham dahin,

bis sie irgendwo dem gleichgültig starrenden Bilde verschwindet. Es ist weder der Typus der Verlorenen, noch die Verlorenen als interessante Individualität, als komplizierte Eigenheit, bei deren Unterangung wir stillesitzen und weinen und grübeln, wie so sonderbar schwere Keiten an manchen Menschenleben sich hängen, daß kein Entrinnen mehr denkbar. Wenn wir nicht mehr von einem großangelegten Romane verlangen, dieses Flatterdämlings hat Subermann in einzelnen Lebensäußerungen mit verblüffender Wahrheit und Naturtreue geschildert, ebenso oft gerit er es freilich in toller Unachtsamkeit einer gar nicht mehr fahrbaren Psychologie hin und her, her und hin. Und läßt dann schließlich an dieser unwahrscheinlichen Frauengestalt mit den unwahrscheinlichen Augen kein einziges menschliches Interesse zurück. Die ganze Billy sind herbstliche, pilante und lästern-lauernde Situationseinfälle, in denen sich mit Verlogen künstlerische Unbekümmertheit und Nachlässigkeit ein lattes Geklänge tut.

Manche Stellen des Buches lesen sich gut, dort, wo Subermann seine unheimlich scharfsinnige Realistik entfaltet, folgen wir ihm gerne und sehen das wirtliche Leben am Werke und an der Arbeit. Er kann ja die kleine Wirklichkeit so fast und farbenfrisch und getrenntlich schäfern. Auch einige der belanglosen Menschen, die in bunter Fülle durch den Roman gehen, sind tatsächlich anzuschauende, begehlich genau geschilderte Wirklichkeiten, so die Frau Kammisen, die Frau Laue, der Agnir, Kellermann. Das sind Menschen mit der Freudigkeit des Künstlers am bunten Mosaik des Lebens mühevoll und fein gebildet. Die Naturschilderungen sind nicht ohne tiefere Partentöne, aber sie sind zu häufig eingestreut, um tiefere Trunkenheit auszuräumen.

Das ist der netteste Subermann. Der viel gelesen werden wird. Aber den unbestreitbaren und wohlverdienten Ruhm des Dichters von „Rogentag“ und „Frau George“ wird er nicht mehr.



Sollte sie . . . ? Man öffnete die kleine Koffette, die 500 M. enthalten sollte. Ein leeres Portemonnaie und diverse Krugenschnäpfe war der Inhalt. In der Kammer herrschte ein mühsames Durcheinander. Der Meister erinnerte sich nun, daß eines Abends in der Kasse 33 M. gefehlt hatten. Um seine Frau nicht anzusehen, hatte er nichts davon verlauten lassen. Aber noch mehr kam an den Tag. In zahlreichen Geschäften, bei Wärdern, Konditoren vordem, dann aber auch in Schuhwaren- und Stickeriegeschäften, war die Anna gewesen und hatte für die Meisterei Einkäufe stellenweise bis zu 40 M. gemacht. Unsanftlos hatte man ihre Kreditkarte. Die Meisterei, Kirchensachen und Prokuren, von denen sie ganze Berge erwiderte, will sie selbst nicht gesehen haben. Auf die Frage des Meisters, ob sie diese Lieferungen ihrem Schatz gegeben habe, erwiderte sie erwidert: „Nein, ich habe keinen Schatz.“ Im Fall war sie beim Kaufmann Wölber erschienen und hatte auf den Namen der Frau W., ein Darlehen von 6 M. erschwindelt. Eine Quittung unterschrieb sie dann mit dem Namen der Meisterei. Demnach schrieb sie dem Wölber, ebenfalls als „Frau W.“, einen Brief und bat um Stundung bis September. Ihr Mann dürfe nicht wissen darum. Verjährung hatte das Mädchen auch kleinere Beträge unterschlagen. Die Angeklagte bestritt nur den Diebstahl, im übrigen aber war sie im todesähnlichen geschwunden. In der Vernehmung kam u. a. zutage, daß beide Eltern des Mädchens noch leben. Der Vater zigeunert in der Welt herum, die Mutter ist dem Kaiser verfallen. Im Gefängnis simuliert die Angeklagte Krankheit. Sie wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt unter Anrechnung von zwei Monaten der Untersuchungshaft. Von dem Diebstahl wurde sie freigesprochen. Derselbe schuldig nach dem Urteil entgegen. Das Gericht war der Ansicht des Verteidigers (Rechtsanwalt Weinberg) beigetreten, der betonte, daß es sich hier um einen Fall von großer Willensschwäche handelte.

Die Vereinigung für Staatswissenschaftliche Fortbildung Berlin hat auf einer Studientour nach Südwestdeutschland in den Tagen vom 22. bis 24. November mehrere Einrichtungen und industrielle Unternehmungen in Mannheim besichtigt. Die etwa 40 Teilnehmer an der Studientour trafen Sonntag Abend von Berlin hier ein. In dem von der Stadt zur Verfügung gestellten Verlesungssaal des Rosenparks hielt Professor Dr. Schott einen Vortrag über die wirtschaftliche Entwicklung und Bedeutung Mannheims. Darauf sprach Herr Dr. Plank über die Binnenwirtschaft und besonderer Berücksichtigung des Rheinlandes. Beide Vorträge wurden mit großem Beifall aufgenommen. Nach einem Rundgang durch die Säle des Rosenparks fand im Restaurationsraum ein gemeinschaftliches Abendessen statt. Der Führer der Studientour, der Präsident im Königl. Preuss. Finanzministerium, Geh. Oberfinanzrat Dr. Strupp beruhte ein Hoch auf den Großherzog von Baden aus. Ferner sprach Herr Professor Gebauer (Greifswald), sowie Herr Louis Hirsch, der die Herren nach der Mannheimer Gäste begrüßte. — Dem Großherzog wurde ein Begrüßungsgramm gefandt, für welches dieser danken ließ. Am nächsten Tage fuhren die Exkursionsteilnehmer mit den in freundlicher Weise von der Stadt zur Verfügung gestellten Sonderwagen der elektrischen Straßenbahn nach der Eisenbrücke am städtischen Industriehof, von wo auch noch einem Vortrage des Herrn Stadtbaurats Eisenlohr die Mannheimer Hafenanlagen zu Schiff besichtigt wurden. Im Anschluß an die Rundfahrt wurden die Getreidespeicher der Firma Jakob Hirsch u. Söhne und die Lubinghäfener Walzmühle besichtigt. Dabei sprach Herr Louis Hirsch über Mannheimer Getreidehandel und Herr Direktor Hartmann in einem längeren Vortrage über die Großmüllereiindustrie in Deutschland. Das auf 1 Uhr festgesetzte Frühstück im Hotel National konnte erst nach 4 Uhr eingenommen werden und infolgedessen konnte die geplante Besichtigung des Rheinabfahrs, deren Führung die Direktoren der Neuen Rhein-Alliengeseilschaft mit den Herren Kapferer und Dr. Beskore in freundlicher Weise zugesagt hatten, nicht mehr stattfinden und man mußte sich auf die Besichtigung der Sunlight-Seifenfabrik unter Führung des Herrn Generaldirektor Bed beschränken. — Der Vormittag des Dienstags galt einem Besuche der Betriebsanlagen der Firma Heinrich Lang. Darauf wurde im Parkhotel ein von Herrn Fabrikbesitzer Karl Lang dargebotenes Gabelfrühstück eingenommen. Ebenfalls hielt Herr Dr. John Mez einen Vortrag über Tabakindustrie und Tabakhandel mit besonderer Berücksichtigung der Besteuerungstragen, welchem sich eine Besichtigung der Zigarrenfabrik Gebr. Mayer unter Führung des Herrn Dr. Edgar Mayer anschloß. — Die Abfahrt nach Frankfurt a. M. erfolgte abends. — Die Teilnehmer an der Studientour waren außerordentlich erfreut über die freundliche Aufnahme, die sie in Mannheim gefunden hatten und sprachen sich sehr anerkennend über die glänzenden Eindrücke, die sie von Mannheims Handel und Industrie gewonnen hatten.

Allgemeiner Habitantenverein. Auch an dieser Stelle möchten wir darauf hinweisen, daß auf Veranlassung des Allgemeinen Habitantenvereins heute abend 1/2 11 Uhr der bekannte National-Monon Herr Professor Dr. v. Schulze-Gaevernich im Saalssaal R. 1, 1 über das Thema „Deutschland und Eng-

land“ eine Vortrag halten wird. Da die Beziehungen zwischen beiden Ländern gegenwärtig im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehen und Herr von Schulze-Gaevernich die englischen Verhältnisse aus eigener Anschauung gründlich kennt, dürfte sein Vortrag eine ganz besondere Anziehungskraft ausüben.

In der Weltbetriebsaffäre werden wir ersucht, mitzuteilen, daß das Commercial Savanna-Haus H. 1, 2, ebenso wie der Geschäftsführer Herr A. Müller in keinerlei Beziehung zu dem Savanna-Haus O. 8, 6 steht.

Reichsvoteizählung am 1. Dezember 1908. Die in diesem Jahre vorzunehmende Reichsvoteizählung findet am Dienstag den 1. Dezember 1908 statt.

Schwerer Unfall. Auf schreckliche Weise verunglückte gestern nachmittags der bei der Schiffs- und Maschinenbau-Fabrikgesellschaft beschäftigte 17 Jahre alte Schlosser Hermann Brehm, wohnhaft Schwabingerstraße 94. An einer Hebevorrichtung brach die Kette und ein vieredriges Gieß sprang dem jungen Manne an die Schläfe. Die Wucht war eine so starke, daß das Gieß die Schädeldecke durchbohrte und im Kopfe stecken blieb. Der Zustand des Jungen ist bedenklich.

**Zum Fall Rödel.**

Aus der Stadtratssitzung vom 26. November 1908. In einem Artikel der „Neuen Bad. Landeszeitung“ vom 27. November 1908 Nr. 555 heißt: „Einen Fall Recht in Baden“, der sich mit dem disziplinarischen Vorgehen des Gr. Oberschulrats gegen den Hauptlehrer M. Rödel hier beschäftigt, ist u. a. ausgeführt:

„Ein Bild, wie so oft das Vorgehen des Groß. Oberschulrats aufgefaßt werden wird, gab die geistige Sitzung der hiesigen Schulkommission; einmütig hielten sich die anwesenden Mitglieder auf Seiten des Obergemeinderats, der nur die Wahrheit gesagt habe. Der Gewalttät des Oberschulrats wurde scharf verurteilt. Mit Genehmigung konsultieren wir dies vor aller Öffentlichkeit.“

Der Vorsitzende der Schulkommission erklärt in heutiger Stadtratssitzung diese Darstellung als durchaus unrichtig; er habe den Erlaß des Groß. Oberschulrats, der der Schulkommission zur Kenntnisnahme überwiesen war, pflichtgemäß zur Kenntnis der Schulkommission gebracht, wobei sich eine Diskussion über die Behandlung des Erlasses entpinn. Dabei haben einige Mitglieder der Schulkommission den Standpunkt, den sie gegenüber dem Erlaß einnehmen, zum Ausdruck gebracht. Der Vorsitzende aber hat aufdringliche Weise betont, daß der Schulkommission nicht zuzustimmen, irgendwelche Stellung zu dem Erlaß zu nehmen, und daß er eine Zustimmung und eine Beschlußfassung darüber unter keinen Umständen zulassen könne. Ein großer Teil der Mitglieder hat sich überhaupt nicht geäußert.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

Würzburg, 26. Nov. Nach dem amtlichen Ergebnis der Gemeindevahl bekommen der Block 4, das Zentrum 7, die freie Bürgervereingung 2 und die Sozialdemokraten 1 Mandat. Die Beteiligung betrug 81,3 Prozent.

Rudolstadt, 26. Nov. Bei der heutigen Landtagswahl wurden neun Bürgerliche und sechs Sozialdemokraten gewählt. Keine verloren Schlotheim und Königsee-Land, sie gewinnen Rudolstadt-West. Im Wahlkreis Stadthaus ist Stichwahl zwischen einem Agrarier und einem Sozialdemokraten.

Paris, 27. Nov. „Libre Parole“ schreibt, daß Frau Steinheil zu Felix Faure in Beziehungen gestanden habe. Das Blatt schreibt: Wenn es wahr ist, daß Frau Steinheil, bevor sie ihre Mutter und ihren Gatten verschwinden ließ, den Präsidenten Felix Faure vergiftet hat, dann könnte sie bei diesem Verbrechen nur ein Werkzeug sein. Wessen Werkzeug, wird man noch erfahren. Die Affäre Steinheil ist noch nicht beendet.

**Dannover im Dunkel.**

Hannover, 26. Nov. Infolge Kurzschlusses in der Hauptleitung in der elektrischen Zentrale verfiel heute abend gegen 5 1/2 Uhr plötzlich in allen Teilen der Stadt das elektrische Licht, wodurch die Hauptstraßen in Dunkelheit gehüllt wurden und im Geschäftsbetrieb eine empfindliche Störung eintrat. Eine ganze Anzahl von Kontoren und größeren Geschäftshäusern haben sich genötigt, vorzeitig zu schließen. Auch in den Cafés und Restaurants, die von der städtischen Zentrale mit Licht versorgt werden, stockte der Betrieb. Das Hoftheater konnte seine Porten nicht öffnen. Die Telefonzentrale war gleichfalls in Mitleidenschaft gezogen. Die

danken Jesus mögen verfließen, wie sieht es aber um seine Moral? Jesus verknüpft die Vorstellung des Reiches Gottes mit der Vorstellung eines großen Gerichts, das Gott mit seinem Messias über die Menschen halten wird. Das gab der Predigt Jesus das große sittliche Pathos. Das ist seine Rede zu einer gemäßigten Botschaft anzuwenden, welche die Menschen tief ergriff und uns noch heute erregt. Und das wäre es merkwürdig, wenn nicht die Zeit auch an dieser Moral Jesus gerührt hätte! Die sittliche Predigt Jesus ist mit seiner religiösen Predigt aufs engste verknüpft, ist nur aus dieser heraus zu verstehen. Jesus glaubt an die unmittelbare Rede des Reiches Gottes, und das Pathos mit der Welt befreit auch seine sittliche Predigt. So wurde Jesus der Prediger der Liebe, der Liebe, die in der unmittelbaren Liebestätigkeit, in der freien Hilfsbereitschaft aufsteht. Diese sittliche Predigt kann nur aus den damaligen Zuständen erklärt werden: es ist immer verfallendes Leben, wenn das Gebot der Liebe zum obersten Gesetz erhoben wird. Aber als obersten Grundgesetz eines gesunden Lebens muß man immer erkennen, daß die Selbstliebe genügt. Deshalb muß die Erziehung zur Kraft auch die Grundlage aller Moral sein; im Christentum ist aber die Grundlage der Moral verschoben, alles wird unter der Begleitung von Mensch zu Mensch betradet. Jesus hat den Menschen, die Liebe, die Tugenden, die Hilfsbereitschaft tief eingepägt, soll aber der Mensch nunmehr nicht anfangen, das Leben von einer anderen Seite zu betrachten, wenn nicht die christliche Moral verfluchen soll? (Schluß folgt.)

Theater-Notiz. Die Intendanz teilt mit: In der am Sonntag, den 29. November im Neuen Theater im Rosenpark stattfindenden Aufführung des Lustspiels „Das karte System“ von Gustav Gockster sind die Hauptrollen mit den Herren Gobel, Geh. Decht, Küfert, Kollenberger, Köhler, Müller und den Damen Brandt, Carlsen, Edemann, de Lant und Sander besetzt. In Szene geht von Emil Reiter.

Dresdener Aufführung. Von unserem E. R.-Korrespondenten wird uns aus Dresden, 26. Nov. telegraphiert: Das Drama „Thersites“ von Stefan Zweig errang bei seiner heutigen Aufführung im kgl. Schauspielhaus bei prächtiger Darstellung großen Beifall.

nähere Ursache der Störung, die bis gegen 8 Uhr dauerte, konnte noch nicht genau festgestellt werden.

Hannover, 26. Nov. Die Störung in der elektrischen Leitung war um 11 Uhr abends wieder beseitigt.

**Pichon über Frankreichs auswärtige Politik.**

Paris, 27. Nov. Die Rede Pichons in der Deputiertenkammer über Marokko lautet: Wenn Jaures sich über die Vergangenheit verbreitet hat, so fordert er von uns Verpflichtungen für die Zukunft. Er hat uns angefleht der Marokko eine Politik des Friedens und des gegenseitigen guten Willens empfohlen. Das ist ja unsere Politik. Wir wollen keineswegs der marokkanischen Regierung Schwierigkeiten bereiten, wir wollen im Gegenteil ihren Schutz. Wie sollten wir es nicht tun? Wir sind a von unseren Interessen geleitet, da hat niemand Vorteil als wir selbst, wenn wir mit Marokko in Frieden und Freundschaft leben. (Sehr richtig.) Wir hoffen ebenso wie ganz Europa, bald in der Lage zu sein, den neuen Sultan anzuerkennen. Wir warten nur auf die Annahme der gewiß maßvollen Bedingungen, die aufgestellt worden sind. Sobald sie anerkannt sind, wird man zusammenzutreten, um die Lage in seinem Reich in entgegenkommender Weise und mit Wohlwollen zu regeln, wobei uns nur unsere internationalen Verpflichtungen und unsere besonderen Rechte als Nichtscharn dienen sollen. Das ist, was ich über Jaures Ausführungen über Marokko erwähnen wollte. Was die Rede Pressens aufbelegt, so will ich auf dieselbe nicht antworten. Die Meinungen, die ich über sie gehört habe, geben meiner Ansicht recht. Nur das eine muß ich zum Ausdruck bringen: Ich bedauere, daß sich ein Abgeordneter gefunden hat, der aus Anlaß der Krise, die wir kürzlich durchgemacht haben, dem Parlament und der öffentlichen Meinung Frankreichs und seiner Regierung nicht Gerechtigkeit widerfahren läßt, die ihm einmütig vom Ausland zuteil geworden ist. (Beifall.) Ich bedauere, daß sich ein Abgeordneter gefunden hat, der es nicht begreift, daß wir hier nichts anderes getan haben, als mit gleichbleibender verständlicher Gesinnung, aber mit unerschütterter Festigkeit das zu verteidigen, was gleichzeitig das Recht unseres Landes und das Europas und das der ganzen Welt ist, da es sich um das Prinzip des Schiedsgerichtsverfahrens, das in erster Linie das Recht des Friedens ist, handelt. Ich bedauere, daß sich ein Mitglied dieser Kammer (Pressens) ruf: Ich rechne es mir zur Ehre an, dies Mitglied gewesen zu sein) gefunden hat, das sich nicht klar vorüber ist, daß seine Regierung, kein Parlament bei diesem Anlaß eine andere Haltung hätte annehmen können, weil es unmöglich gewesen wäre, unserm Land eine Demütigung zu bereiten, ohne eine Minderung seines Ansehens herbeizuführen. (Beifall.) Und weil das Unglück will, daß Regierung und Parlament hier in diesem Falle nicht die Einmütigkeit gefunden haben, die ich ebenso erwartete wie erhoffte, so ist es weder die Regierung noch das Parlament, das ich bedauere. (Lebh. Beifall links, Rärm auf zahlreichen Bänken der äußersten Linken.)

**Berliner Drahtbericht.**

(Von unserem Berliner Bureau)

Berlin, 27. Nov. Die Untersuchung gegen den Debraubanten Klinge nimmt an Umfang zu. Die Höhe der Summe, um die Klinge die Aktiengesellschaft Koppel geschädigt ist, ist noch nicht feststellbar. Der Geschäftsführer einer von Klinge gegründeten Montanengesellschaft Georg Daus ist gleichzeitig Inhaber einer Arabattenerporzellanfirma Georg Kraus u. Co. in der Burgstraße, in der ein Bruder Kluges als Prokurist tätig ist. Im Interesse der Firma Koppel ist das Bankkonto der Montanengesellschaft gesperrt worden.

**Die Affäre Steinheil.**

Berlin, 27. Nov. Nach Pariser Meldungen ist Frau Steinheil unter dem Verdacht als Mitschuldige oder Mittäterin am Morde vor dem Untersuchungsrichter Ledget um 8 Uhr abends gefesselt verhaftet worden. Sie soll noch gestern abend in das Frauengefängnis von Lazare überführt worden sein. Der Sohn ihrer Köchin, der 20jährige Wolff, ist in Freiheit gelegt worden. Die 17jährige Tochter der Steinheil hat ihre Mutter auf den Knien beschworen, bei allem, was ihr heilig sei, die Wahrheit zu sagen.

**Geschäftliches.**

Mit der soeben erschienen neuen Veröffentlichung des Musikverlag Rik. Bong: „Goldene Veier“ Berlin der Tonkunst, herausgegeben von C. Worena, worüber der heutigen Nummer unseres Blattes ein ausführlicher Prospekt seitens der Buchhandlung Karl Vlod in Breslau beiliegt, wird eine Auswahl der vorzüglichsten Erscheinungen auf dem Gebiete der ernsten und heiteren Musik geboten, wie sie in so ansprechendem Arrangement und zu so billigen Preise bisher noch nicht auf dem musikalischen Markt erschienen war. Die Opern- und Salonmusik, die Operetten- und Tanzmusik, sowie die Gesangsmusik ist in einer Reichhaltigkeit vertreten, welche jedem Geschmack und Temperament Rechnung trägt und so dürfte die „Goldene Veier“ bald der beliebteste musikalische Hauschatz in jeder Familie werden, zugleich eine notwendige Ergänzung zu jedem bereits vorhandenen musikalischen Sammelwerk und das dankbarste Geschenk bei allen sich bietenden Gelegenheiten.

Unsere verehr. Leserinnen und Leser werden das Gesagte bei einer Durchsicht des Prospektes vollauf bestätigt finden und uns für diesen Hinweis sicher Dank wissen. Durch die von der Buchhandlung Karl Vlod in Breslau gebotenen bequemen monatlichen Teilzahlungen wird die Anschaffung dieses Werkes außerordentlich erleichtert.

**Die lustigen Weiber von Windsor.**

Dem Falschaff der Oper sind nicht mehr viel neue Züge abzugewinnen. Man kann die merkwürdige Gestalt mehr im Charakter des Schauspielers geben, wodurch sie tiefer angelegt wird — Fenton hat sie neulich so hingestellt. Oder mehr in der Art der komischen Oper, wie sie gestern Curt Strieder odt vom Stadttheater in Elberfeld gab, der auf Anstellung gastierte. Einzelne neue Züge persönlicher Auffassung fielen angenehm auf und auch im allgemeinen konnte die Darstellung befriedigen. Weniger einverstanden brauchte man mit der gesanglichen Leistung zu sein. Er sang musikalisch und sicher, aber für das Fach, das der Gast hier ausfüllen soll, scheint die Stimme dem Altoncharakter nach, der eher der eines Bariton ist, ungeeignet, für das Haus auch wohl nicht ausreichend. Im übrigen herrschte haben und drüben wenig Stimmung und man spürte nicht viel von dem wunderbaren Sauch den der geniale Humor in Wort u. der Musik ausströmte.



Gerichtszeitung.

Hamburg, 26. Nov. Umfassende Beiträgerzeiten, die verschiedene Firmen, auch in Süddeutschland, um zusammen...

(i. B. 15271), Interimskonto, mit M. 40 633, Kassa, Wechsel und Bankguthaben mit M. 147 480 (i. B. 24 673). Debitoren...

Konkurs der Bonner Bank für Handel und Gewerbe. Die Bonner Bank für Handel und Gewerbe hat im Laufe...

Diebmarkt in Mannheim vom 25. Nov. Amtlicher Bericht der Direktion. Es wurde bezahlt für 50 Ko. Schlachtwiech...

Table with 3 columns: Item description, Price per unit, and Total quantity. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, and Mais.

Wasserstandsberichte im Monat November.

Table with 5 columns: Station name, Date, and Water level. Includes stations like Bonn, Köln, and Mainz.

Sportliche Rundschau.

A.S.C. Die internationalen Eislaufkonkurrenzen, die dieser Tage zu Berlin im dortigen Eispalast zur Entscheidung gelangten...

Verammlung bayerischer Brenner.

Eine vom Verein bayerischer Spiritus- und Branntweinproduzenten einberufene, sehr zahlreiche Versammlung bayerischer Brenner besaßte sich...

Volkswirtschaft.

Rheinische Schindlergesellschaft für elektrische Industrie, A.-G., Mannheim. Nach dem sechsten erschienenen Geschäftsbericht für das Jahr 1907-08...

Handelsliteratur.

Handelsliteratur. Kaufmännische Ausbildung der Juristen von Dr. Georg Obi, Dozent an der Handelshochschule, Berlin...

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Temperature, Wind, and Remarks. Includes data for Nov 26 and 27.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum; für Kunst und Belletristik: Georg Christmann; für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder...

Ein verblüffender Erfolg.

durch die Anwendung des Bioson. Mülhausen i. Elz, den 8. August 1908. Nach Genus Ihrer Kostprobe „Bioson“ habe ich mir aus einer hiesigen Drogerie...



### Schuhwarenlieferung.

Die Lieferung des Bedarfs der Armenkommission an Schuhwaren für das Jahr 1909 soll im Submissionswege vergeben werden.

Der voraussichtliche Bedarf besteht aus:

1. ca. 200 Paar Kinderstiefelchen,
2. ca. 20 Paar Halbschuhe für Frauen,
3. ca. 20 Paar Halbschuhe für Männer,
4. ca. 100 Paar Männerstiefelchen.

Die Angebote haben nach Maßgabe der aufgestellten Bedingungen zu gefächeln und wolle unter Anschlag der in den letzten verlaufenden Drucker bis Freitag, 11. Dezember 1908, nachmittags 4 Uhr, verschlossen und mit der Aufschrift „Schuhwarenlieferung“ versehen in unserem Bureau, Rathaus 2. Stock, Zimmer Nr. 107 eingereicht werden, wofür im voraus vormittags von 11 bis 12 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr die Preisangebotsbedingungen und Muster eingesehen werden können.

Die auf vorbenannte Lieferung eingereichten Offerten treten erst nach Verlauf von 4 Wochen vom Tage der Submissionsöffnung als genehmigt, welche im Gegenwärtigen erscheinender Diter Ratifiziert, und gegenüber außer Kraft. Angebote, welche nicht unseren Bedingungen entsprechen, können nicht berücksichtigt werden.

Armenkommission:  
v. Döllander. Röhle.

### Allgemeiner Fabrikanten-Verein Verband Mannheim

Am Freitag, den 27. November, abends 7/8 Uhr wird im Saale des „Raffino“, Pl. R 1, 1

Herr Prof. Dr. von Schulze-Governitz aus Freiburg einen Vortrag über

### „Deutschland und England“

halten. — Wir beehren uns, hierzu unsere Mitglieder mit ihren Damen, sowie die technischen und kaufmännischen Beamten unserer Mitglieder herzlich einzuladen.

Der Vorstand.

### Freiwillige Feuerwehr.

Zu der am Samstag, 5. Dezbr. d. J., abends 8 Uhr, stattfindenden

### Weihnachtsfeier mit Tanz

unter Mitwirkung des Feuerwehr-Singchors im Saale des Friedrichshofes (Stadtpark), erlauben wir uns hiermit sämtliche Kameraden der hiesigen und auswärtigen, der Bahn- und Fabrik-Feuerwehren, sowie Freunde und Gönner der Wehr ganz ergebenst einzuladen.

Kleine Uniform (Rock und Mütze).  
Das Vergnügungskomitee:  
Grünwald.

NB. Einladungskarten sind im Lokale des Singchors (Erdbrunnen O 5, 1) zu erhalten.

## Neuer Verein

### Medizinisch

geg. von Franz Thorbecke  
(F. H.)  
1890.

Allgemeine Familien- u. Einzelversicherung

**Arzt u. Apotheke**

Mannheim Neckarau Käfertal  
H 2, 15 Melkstrasse 20 Mannheimstr. 4

Monat November

### Freie Aufnahme.

Prospekte und Näheres auf den Bureau.

Der Vorstand.

NB. Die Mitglieder welche noch auf Kohlen reduzierbar wollen diese bald bestellen, da die Preise sich erhöhen.

## Kaufmännischer Verein

### Mannheim (e.V.)

Samstag, den 5. Dezember 1908:

### Abendunterhaltung mit Tanz

im Nebelungensaale des Hofgartens. 30070

Näheres durch Mundschreiben.

Der Vorstand.

### Sammlung

zu Gunsten der Verunglückten auf der  
Beche Radbod-Hamm.

Transport 989.05 Mark

Es gingen bei uns ein von:  
Frankl u. Richter 10.—, Fr. Schlemper 10.—, L. F. A.— 20.—  
99.— Mark

Zusammen 989.05 Mark

Zur Entgegennahme von weiteren Gaben ist stets gerne bereit

Die Expedition des General-Aufsichters  
Bad. Neueste Nachrichten.

### In der Hauptsynagoge.

Freitag, 27. Nov., abends 7/8 Uhr. Samstag, 28. November, morgens 9/10 Uhr. Sonntag, 29. November, morgens 9/10 Uhr. Freitags, 1. Dezember, morgens 9/10 Uhr. Samstag, 2. Dezember, morgens 9/10 Uhr. Sonntag, 3. Dezember, morgens 9/10 Uhr. An den Hochfesttagen morgens 7/8 Uhr, abends 4 Uhr.

### In der Claus-Synagoge.

Freitag, 27. Nov., abends 4/5 Uhr. Samstag, 28. Nov., morgens 9/10 Uhr. Sonntag, 29. Nov., morgens 9/10 Uhr. An den Hochfesttagen morgens 7/8 Uhr, abends 4 Uhr.

### St. Elisabethen-Verein Mannheim Gewinn-Liste.

Bei der heute unter obigen Aufsicht stattgehabten

Sziehung fielen die Gewinne auf folgende Nummern: 83317

12	234	798	1593	3216	2689	3269	3693	4045	4499
20	948	800	1598	2258	3691	8275	3694	4160	4509
22	292	809	1637	2277	2735	3333	3697	4161	4520
25	814	812	1638	2978	2736	3541	3698	4175	4527
26	317	813	1640	2285	2746	3843	3699	4181	4535
28	820	828	1641	2291	2750	3346	3709	4192	4536
49	828	830	1643	2292	2761	3347	3714	4195	4537
55	329	831	1660	2314	2762	3370	3730	4197	4542
46	390	882	1685	2321	2763	3371	3737	4191	4580
49	332	849	1746	2322	2768	3416	3740	4181	4583
50	838	852	1757	2324	2801	3422	3741	4184	4586
51	840	865	1768	2325	2805	3428	3746	4143	4588
58	341	984	1764	2396	2806	3429	3756	4148	4590
62	849	983	1768	2328	2815	3430	3757	4151	4591
80	858	986	1767	2329	2824	3432	3760	4155	4595
86	954	967	1779	2831	2826	3436	3762	4165	4613
107	403	977	1782	2832	2831	3454	3763	4167	4619
118	410	980	1785	2834	2837	3468	3764	4192	4636
115	415	1100	1819	2844	2845	3486	3775	4193	4638
116	416	1121	1834	2846	2846	3517	3776	4224	4646
118	427	112	1885	2848	2853	3540	3797	4239	4651
119	438	1160	1838	2871	2862	3541	3798	4251	4663
128	482	1161	1848	2877	2878	3550	3801	4252	4660
137	497	1171	1861	2880	2896	3551	3802	4254	4671
152	498	1178	1871	2895	2901	3552	3809	4256	4680
162	540	1179	1883	2903	2903	3553	3812	4257	4691
171	545	1242	1885	2902	2906	3554	3841	4266	4699
176	546	1320	1888	2903	2926	3560	3851	4276	4726
177	549	1343	1889	2902	2946	3561	3858	4301	4742
179	551	1344	1890	2902	2952	3574	3859	4314	4751
180	557	1367	1917	2953	2958	3582	3882	4316	4759
184	558	1426	1928	2926	2965	3592	3871	4325	4760
189	559	1427	1932	2927	2965	3593	3874	4326	4761
202	576	1428	1936	2955	2971	3594	3876	4329	4762
203	577	1429	1941	2959	2972	3595	3877	4338	4781
213	581	1431	1942	2960	2999	3607	3879	4348	4802
214	600	1432	1954	2959	2988	3610	3880	4367	4803
216	603	1433	1962	2915	2999	3632	3914	4393	4809
218	605	1476	1979	2921	2993	3633	3916	4440	4830
217	678	1514	1986	2938	3010	3635	3937	4444	4822
220	677	1534	1987	2925	3011	3636	3974	4460	4855
221	681	1548	1988	2936	3018	3637	3983	4461	4856
222	683	1547	2002	2641	3023	3639	3997	4462	4858
224	684	1551	2054	2642	3031	3640	4013	4469	4898
228	695	1563	2058	2644	3050	3641	4019	4473	4902
229	697	1564	2098	2645	3089	3645	4020	4475	4915
230	708	1571	2102	2656	3085	3647	4026	4478	4924
231	704	1572	2109	2674	3096	3649	4027	4480	4935
232	727	1573	2126	2692	3250	3690	4035	4496	4926
233	728	1587	2157	2636	3264	3670	4038	4497	4939

Die Gewinne können von heute an jeden nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr im Saale des oberen katholischen Pfarrhauses gegen Rückgabe des Gemünztes abgeholt werden. Gewinne, welche bis 30. November bis 12. nachmittags 5 Uhr, nicht verlangt wurden, werden zu Gunsten der Armen verwendet.

Mannheim, den 25. November 1908.

Der Gesamtvorstand.

### Großer Fleischabichlag.

Verkauf von heute an:

800 Stück Schafe und Ferkelstammel

aus eigener Schäferei . . . per Pfund 50 Pfg.

1a. gemästetes Fleisch . . . „ 66 „

1a. Kalbfleisch . . . „ 70 „

### G5,5 Ludwig Baum G5,5.

Telephon 2942. 82905

Kant. Metz. Abhandlung, feine Ausstattung, gebrauchl. billig. Rind, Hammel, L'hasen, Kalbfleisch. 100.

## Wild! Wild!

Die Woche ganz besonders vorteilhaft, billig von großen Zerbißjagden frisch geschossen

### Odenwälder Waldhasen

schwere . . . per Stück von 3.40 bis 3.80

leichte . . . . . per Stück von 2.80 an

Gafenzimmer . . . von 1.— bis 1.50

Gafenschlegel . . . . . von 30 bis 80 Pfg.

Gafenbraten . . . . . von 2.— bis 3.—

Hasenragout . . . . . per Pfund 60 Pfg.

Ragout vom ganz. Gafent mit Kle. 70 Pfg.

18-35 Wd. schwer, 65 Pfg. per Pfd.

Reh-Braten, 1-2 Wd. schwer, 1.10 Pfg. per Pfd.

Rehziemer, 3-5 Wd. schwer, 1.10 Pfg. per Pfd.

Reh-Bug per Pfund nur 75 Pfg. Reh-Ragout

Ganz besonders vorteilhaft, billig und frisch vom Hieser od. Schlegel per Pfd. nur 90 Pfg.

frisch geschossener Hirsch ganz und integr.

Sirsch-Braten vom Schlegel per Pfd. nur 80 Pfg.

Balancen — Feldhühner — Schnepfen

Heraus empfohlen:

Junge Passauer Gänse per Pfund 75 Pfg.

Französische Vorküchen, Deutsche Vorküchen

französische Kauden, Deutsche Kauden

Gänse, Fasanen, Suppenhühner, Capanen, Weische

## Johann Schreiber.

### Mannheimer Liedertafel. E. V.

Unsere verehrlichen Mitglieder widmen wir hierdurch die schmerzliche Nachricht, dass unser langjähriges aktives Mitglied, Herr

## H. J. Maas, Rheeder

nach kurzem Leiden sanft verschieden ist. Wir verlernen in dem Entschlafenen einen treubewährten Sänger, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Der Vorstand.

Die Feuerbestattung findet Samstag, den 28. cr., nachmittags 3 Uhr daher statt und bitten wir unsere verehrlichen Mitglieder um zahlreiche Beteiligung am letzten Ehrengeleit. — Sammlung der Aktivität 1/3 Uhr am Krematorium.

### Mannheimer Ruder-Gesellschaft & B.

#### Einladung

zur ordentlichen

### Mitglieder-Versammlung

Samstag, 5. Dezbr. 1908,  
Lokal „Wilder Mann“,  
abends 9 Uhr.

Tagesordnung: 1. Rechnungsablage. 2. Jahresbericht. 3. Entlastung des Vorstandes. 4. Wahl des Vorstandes und Ausschusses. 5. Satzungsänderung § 4 der Statuten. 6. Verschiedenes

Um zahlreiches Erscheinen bitten

Der Vorstand.

### „Deutscher Anker“

Pensions- u. Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin. — Grundkapital: 8 Millionen Mark.

Bureau Mannheim: D 1, 7/8, Hansabau. Teleph. 4308.

Lebensversicherung  
Invaliditäts- und Pensionsversicherung.  
Krankentersich. (einschl. Unfallversicherung)  
auch für freie Berufs, Aerzte, Rechtsanwält, Kaufleute, selbständige Handwerker und Gewerbetreibende.  
Der beste Schutz bei Arbeitsunfähigkeit.

Bisher bezahlte Entschädigungen über 2 Millionen Mark.  
Vermittler gesucht. 83320

### Friedrichshof

L 15, 15 Kaiserring

### Printz-Bier Karlsruhe vom Fass

Printz dunkel (Münchner Brauart)  
Printz goldhell (Pilsener Brauart)

1/10 — 10 Pfg., 1/10 — 12 Pfg.

### Reine Weine

Mittagstisch in und ausser Abonnement

Auswahlreiche Abendkarte

Separater Saal für Vereine etc.

Ernst Schreiber, Restaurateur.

### Konditorei u. Café

## Waldbauer

Q 1, 4 Breitestr. Tel. 1310

empfehle meine bekannten Spezialitäten:

Natronbun, Engl. Theekuchen,  
Früchtebrot, Basler Lockerle,  
Honigkuchen.

NB. Stets fertige Torten in reicher Auswahl und jeder Preislage. 621361

### Aufgepasst!

Prima junges Hammelfleisch . . . 60 Pfg.

„ feines Kalbfleisch . . . 70 „

„ Rindfleisch . . . 65 „

„ Kalbfleisch . . . 65 „

„ Rindfleisch, angebraten . . . 110 „

H 1, 10 L. Hamburger H 1, 10

Inhaber: E. Wallermann. 83329

### Achtung!

von heute ab feinstes junges

Hammelfleisch per Pfund 50 Pfg.

Prima Kalbfleisch per Pfund 75 Pfg.

Prima Mastfleisch per Pfund 66 Pfg.

Ludwig Mannheimer Metzgerei  
H 7, 38. Telephon 1913.

### Soda-Wasser

25 Flaschen zu 1,25 Mk.

U 1, 24. Gebr. Schäfer U 1, 24.

Mineralwasserfabrik mit elektrischem Betrieb.

Telephon 3273. 83346

Preisliste über Export, Preislisten und alle anderen Getränke gratis

### Liederhalle E. V.

Sonntag, den 29. November  
abends präzis 5 Uhr,

### Bier-Probe

im Lokal „Eichbaum“, wozu wir unsere verehrlichen Mitglieder herzlich einladen. 83322

### Orts-Frauentafel der Metzger

Mannheim.

Mittwoch, 3. Dezember 1908,  
abends 7/9 Uhr

### Generalversammlung

im Lokal „Carl Theodor“ O 6, 2.

Tagesordnung:

- 1) Wahl von 3 Vorstandmitgliedern auf die Dauer von 2 Jahren (1. Vorsitzender und 2. Stellvertreter).
- 2) Wahl von 3 Rechnungsprüfern.
- 3) Verlesung der Protokolle der letzten Versammlung.
- 4) Bericht des Vorstandes und Rechnungsprüfer.
- 5) Bericht des Kassierers.
- 6) Bericht des Schriftführers.
- 7) Bericht des Mitglieds für die Jugend.
- 8) Bericht des Mitglieds für die Frauen.
- 9) Bericht des Mitglieds für die Kinder.
- 10) Bericht des Mitglieds für die Jugend.
- 11) Bericht des Mitglieds für die Frauen.
- 12) Bericht des Mitglieds für die Kinder.

NB. Mitglieder unter 21 Jahren bitten sich nicht an der Wahl beteiligen. 83331

Der Vorstand.

### Täglich frische

## Hasen

von 2 Mk. 2,50 an,  
Ragout 60 u. 70 Pfg.,  
Reh, ganz u. zerlegt,  
Gänse  
80 u. 85 Pfg. p. Pfd.

Enten, junge Fasanen,  
Hühner, Tauben

empfehle 67000

F. Walter,  
L. 4. 11. Telephon 3067.

### Diese Woche

## Wild

sehr billig.

Ganze Nehe  
von 65 Pfg. per Pfd. an  
Rehraten  
75, 80 und 100 Pfg.

Hasen  
von 2 Mk. an. 67011

Fasanbraten  
von 1.50 an

Fasenschlegel  
von 50 Pfg. an

Ziornen von 100 Pfg. an

Fasanen, Wildenten,  
Geldhühner  
Brat- und Fettgänse  
Jg. Tauben, Enten, Fasanen  
von 1 Mk. an

lebende Rheinische  
frische Seefische

Tel. 299.

## J. Knab & Co.

L. 1, 14

zwischen 1 u. 4 2.  
Eingelassen in Wils u. Gäßel.

### Wirtschaften.

## Gautionsfähig. Wirt

für Wirtschaft in guter Lage bei  
Redaktion gesucht. 62027

Abt. Meerfeldstr. 44, 1. Stod.

### Für Brauereien.

Großes Bierrestaurant  
mit großen und kleinen  
Vereinzelplätzen, gut  
ca. 450 qm. Sitzfläche zu  
vermieten. Offerten unt.  
Nr. 83337 an die Exped.  
d. Bl.

### Schlafstellen

## Traiteurstr. 43

4. Stock rechts, bessere Schöne  
Stelle mit 1 oder 2 Betten an  
solchen Herrn oder Fräulein fort  
od. sofort zu vermieten. 63377











# Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers

## Deutscher Reichstag.

189. Sitzung vom Donnerstag, 26. November.  
Am Tische des Bundesrats: Dr. Sydow, Zwele.  
Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr  
15 Minuten.

### Erste Lesung der Reichsfinanzreform. (Zweiter Tag.)

Abg. Speck (Zentr.):

Niemals hat eine Steuerreform der Regierung größeren Unwillen im Volke hervorgeufen als die vorliegende Finanzreform. (Sehr richtig!) Dieser Unwillen scheint sich ja in Württemberg bezagt zu äußern, daß man die Faust in der Tasche hält und die Hände zusammenhält. (Zweiter!) Wir in Bayern zeigen unseren Unwillen lauter, wir geben unserer Entrüstung ungehindert Ausdruck. (Sehr richtig!) Im Zentrum. Es wäre auch noch schöner, wenn es anders wäre. In Württemberg hört die Gemütsfreiheit auf. Das ganze Arrangement der Finanzreform stand unter einem schlechten Stern. Man trieb eine gewisse Geheimnisthämerei, man hatte Furcht vor der öffentlichen Kritik und brachte dem Volke den bitteren Tranke nur löfelloste Weise bei. (Sehr richtig!) Im Zentrum. Erst kam die „Norddeutsche Allgemeine“, dann Herr Sydow mit seinem Artikel in der „Deutschen Rundschau“, und dann bildete sich der Verein zur Förderung der Reichsfinanzreform, um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen. (Zweiter!) Freilich, bisher hat er nur ein Bescheidensgeheimnis gebracht. Die deutschen Unberühmten-professoren durften natürlich auch nicht fehlen, die ja immer gern bereit sind, mitzuarbeiten, wenn es gilt, aus der Haut des deutschen Volkes Nerven zu schneiden und die Rechte der deutschen Volksvertreter zu beschränken. (Weilfall im Zentrum, Unruhe.) Nachdem man so die Vorlage vorbereitet, veröffentlichte man sie. Freilich einen ungünstigeren Zeitpunkt konnte man nicht finden. (Sehr richtig!) Ueberall eine wirtschaftliche Depression, dazu die letzten politischen Mißstände. Dazu kommt, daß die neuen Steuern gerade den Massenkonsum betreffen und den Besitzenden schonen. (Sehr richtig!) Ja, der Schatzkammer führt sogar die Automobilsteuer ganz nach den Wünschen der Automobilisten und besonders des Kaiserlichen Automobilklubs durch, so daß für ein Automobil nicht 400, sondern nur 100 Mark bezahlt werden. (Hört, hört!) Gegen solche Manipulationen müssen wir uns entschieden verwahren. (Weilfall im Zentrum.) Ich muß mit Goethe sagen: „Rein, er geht mir nicht, der neue Bürgermeister.“ (Zweiter!) Er spinnet den alten Faden weiter. Wenn bei uns die Lust zu Steuerzahleu so außerordentlich groß ist, so liegt das daran, daß wir trotz aller Opfer nichts erreicht haben. (Sehr richtig!) Im Zentrum. An Vergleiche mit dem Ausland muß man mit großer Vorsicht herangehen. Warum vergleicht man immer nur die Steuern? Warum es gilt, die parlamentarischen Rechte auszubauen, dann hat man vom Bundesrat noch niemals einen Hinweis auf das Ausland gehört. (Sehr richtig!) Im Zentrum und bei den Sozialdemokraten. Kein ausländischer Minister würde es wagen, eine solche Steuerreform einzubringen und gleichzeitig die Rechte des Parlaments einzuschränken. (Zustimmung im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Die Grundlage jeder Finanzreform muß der Bedarf sein. Die Bundesstaaten sollten endlich einmal die Interessen des Reiches wahren. Sie erzwängen wohl Forderungen durch die Aufsicht des Reichstags, wenn es dann aber ans Zahlen geht, dann ziehen sie sich zurück. (Sehr richtig!) Im Zentrum. Daß wir kein Geld in der Reichskasse haben, das ist nichts Neues. Der Schatzkammer hat aber zu den besten Mitteln gegriffen, um die Einzelstaaten zu schonen. Die Einführung der Elektrizitäts- und Gassteuer würde die schwersten wirtschaftlichen und kulturellen Folgen haben. Bayern steht vor einer riesigen Aufgabe. Die Staatsbahnen sollen elektrifiziert werden; das kommt das Reich aus dem Geldbeutel auf. Die Steuer würde 37,5 Prozent des Reineinkommens abschöpfen. (Sehr richtig!) Im Zentrum. In Bayern hat es sehr bedrückt, daß die bayerische Regierung gegen die Steuer gestimmt hat. (Sehr richtig!) Bedauerlich ist, daß der bayerische Bevollmächtigte es nicht für nötig befunden hat, sich hier gegen diese Steuer auszusprechen. (Sehr richtig!) Im Zentrum. Die Nachsteuer ist ein Vorkriegsprodukt in neuer Auflage. Erfreulich ist, daß sie keine Aussicht auf Annahme hat. Das Branntweinmonopol ist ein schwerer Eingriff in die persönlichen Verhältnisse der Produzenten. Es ist der erste Schritt zu weiteren Monopolen, zur Verstaatlichung aller Produktionsmittel, zum sozialistischen Staat. (Sehr richtig!) Im Zentrum. Das Branntweinmonopol ist auch vom christlichen Standpunkt aus ganz verwerflich; das Reich darf nicht zum Schnapsbändler gemacht werden. (Sehr richtig!) Im Zentrum. Auch ist der Grundlag der beati possidentes noch niemals mit solcher Radikalität vertreten worden wie in dieser Vorlage. (Sehr richtig!) Im Zentrum. Wir haben das dringende Interesse, den Inhalt des Sparankettberichts des Reichsanwalters zu erfahren. In seiner Rede im Februar v. J. hat der Kanzler ja sehr wichtige Andeutungen gemacht von Erfordernissen bei der Aemter- und als ich neugierig den Kriegsanwalters in der Budgetkommission fragte, da erklärte er: ja, wenn die Reformierung durchgeführt, wenn die Reorganisation ausgebaut, wenn die Reorganisation fertig ist —! (Große Heiterkeit.) Jetzt verlangen wir Hinz und Hatz Antwort, wie und wo gespart werden soll. Der Luxus im Offizierskorps, das Ansehen des Pensionats, der Fülle der Uniformen, die man für den Kriegsfall verbeden muß. (Hört, hört!) Die Bekleidung der Stellen in den Kriegsschulen, Kadettenhäusern, ja selbst im Militärwesen mit aktiven Stabsoffizieren, die Gaudenien, Kommandanturen, Garnisonsoffiziere, — da muß gespart werden. Die Lebensgewohnheiten unter dem ersten Kaiser waren wahrlich einfacher als jetzt nach dem Beispiel von oben, und auch das Ansehen des Reiches im Ausland ist in der Zwischenzeit nicht gestiegen und seine Stimme im Rat der Völker hat nicht zugenommen. Die freiwilligen Redner sprachen gegen die Kassen der Flotte, aber für das Flottenwachstum haben sie gestimmt. Die Kenntnisse und namentlich die Unabhängigkeit und den Wagemutigen Eugen Richters haben wir sehr anerkannt. (Zustimmung im Zentrum.) Seinen Ruf nach Sparmaßnahmen haben wir immer unterstützt. Man hat ihm ja ein Denkmal gesetzt. Der tote Eugen Richter konnte sich dagegen nicht wehren; sonst hätte er sich entschieden getraut gegen dieses Denkmal, gegen den Epitaphen, die von seinen Vätern so weit abgewichen sind. (Sehr richtig!) Im Zentrum. Dr. Wiesner spricht von verletzter Volkspolitik, die den preussischen Staat zu belastet, aber auf das Reich hat er sie übertragen mit der Zustimmung zu § 7 des Vereinsgesetzes und zu den Ostmarkenzulagen. Draußen hat Herr von Bayer feierlich erklärt, die Volkspolitik der Regierung müsse unter allen Umständen abgelehnt werden; das hat ihn

nicht gebindert, für den Sprachenparagrafen zu stimmen. Am weder Grund noch Vorwand zu geben, uns auszuschalten! (Hohngelächter des Zentrums.) Ich fürchte, wenn die nationale Flagge wieder in Deutschland entrollt und das schwarze Geßpenst wieder an die Wand gemalt wird zum Schrecken aller politischen Kinder, dann wird so manches schöne Wort, das mir in den letzten Tagen gehört haben, in alle Winde verwehen. Der Worte sind genug gewechselt, wir wollen Taten sehen. Budget- und Steuerkommission müssen Hand in Hand arbeiten. In der Budgetkommission muß der Grund gelegt werden für die gesunde Bedarfsberechnung in der Steuerkommission. Aber man komme und dann nicht etwa wieder mit dem Einwand von dem Eingriff in die Kommandogewalt, der auf gewisse Parteien ja Eindruck macht. (Weilfall im Zentrum.)

Der Abg. Schrader hat eine Neuorganisation des ganzen Reiches verlangt, gegen die wir entschieden Protest erheben müssen. Die kleinen Einzelstaaten werden sich freiwillig niemals zu einer Zusammenlegung der Verwaltungen berufen. (Zuruf bei den Freijünglingen: Das ist nicht gesagt!) Sie wollen also selbst keine gewaltsame Zusammenlegung, das habe ich ja von Ihnen auch nicht erwartet, dazu sind Sie viel zu sanft. (Zweiter!) Im Zentrum. Die Linke hat mit großer Lebhaftigkeit die Reichsvermögenssteuer gefordert. (Zuruf links: Und das Zentrum?) Das Zentrum behält sich seine Stellungnahme dazu vor. (Schallende Heiterkeit.) Ohne Wirkung der Linke ist ja eine Reichsfinanzreform zurzeit nicht denkbar, obwohl ich mir auch eine politische Konstellation denken kann, die ihre Wirkung überflüssig macht. (Zweiter!) Den Einzelstaaten aber kann die Wahl zwischen Reichsvermögenssteuer und höheren Matrularbeiträge nicht schwer fallen, denn der Effekt ist derselbe, und die Reichsvermögenssteuer gefährdet die Finanzkraft der Einzelstaaten. Fürst Hatzfeld hat an alle bürgerlichen Parteien die Aufforderung gerichtet, sich auf einem gemeinsamen Boden zusammenzufinden, um hier ein gedeihliches Resultat zu erzielen. Das geht von der Rechten und Linken an das patriotische Empfinden des Zentrums appelliert wird, ist ja ein großer Fortschritt. Vor Tische las man's anders. (Sehr wahr!) Im Zentrum. Da wollte man uns als Vaterlandsfeinde in der öffentlichen Meinung herabsetzen und uns ausschalten aus der Gesetzgebungsstätte. Ueber den plötzlichen Wandel der Anschauungen gerade angeht dieses schwierigen Wertes machen wir unsere eigenen Gedanken. (Zweiter!) Und sehr gut im Zentrum. Sie dürfen nicht erwarten, daß wir auf diese bloße Einladung hin mit Ihnen auf die Steuerfrage gehen. Wir lehnen die Vandalenrolle und das Spielmonopol unbedingt ab und haben gegen die anderen Steuerprojekte schwere Bedenken. Wie befragen daher diese Vorlagen einer besonderen Kommission von 25 Mitgliedern zu überweisen. (Zweiter!) Im Zentrum.

Abg. Graf Schwerin-Ludwig (Kons.):

Ich habe nicht die Absicht am fünften Tage der Steuerdebatte gleich den Vordruckern eine mehrstündige Dauerrede zu halten. (Sehr gut beim Volk.) Unsere Stellung zu den einzelnen Steuern hat Herr v. Richtofen dargelegt. Ich füge nur hinzu, daß der von verschiedenen Seiten gemachte Vorschlag auch die alkoholfreien Getränke zu betreffen, unter volle Zustimmung hat. Wir halten diese Ergänzung für notwendig aus Gründen der Gerechtigkeit und des finanziellen Interesses. Die alkoholfreien Getränke sind reine Genussmittel und können eine Besteuerung wohl vertragen. (Zuruf: Besteuern Sie doch das Trinkwasser!) Die Denkschrift der Regierung ist vollkommen ungeschickt. Sie ergibt, daß die Finanzlage des Reiches verheerend wäre, wenn ihr nicht eine glänzende wirtschaftliche Entwicklung gegenüberstände, die die Herstellung einer besseren Finanzlage leichter macht. In dem ersten und entscheidenden Willen dazu fehlt es im Lande nicht. Unsere Ausgaben sind jährlich um mehr als 100 Millionen gestiegen, ohne daß die Einnahmen auch nur annähernd gefolgt wären. Der Steuerbedarf ist daher mit 500 Millionen nicht hoch bemessen. Nur die Verrechnung des Ausfalls an der Zuckersteuer mit 35 Millionen erweist sich unbedeutend. An der Ermäßigung dieser Steuer halten wir unbedingt fest. Jeder ist jetzt das billige und gesunde Volkswirtschaftsmittel. (Sehr wahr!) Sonst aber müssen wir mit der Steuerbewilligung diesmal ganze Arbeit machen. Die Anleihenpolitik hat unserem Volke einen ungeheuren wirtschaftlichen Schaden zugefügt.

Weiter hat es zu allen Zeiten Parteien gegeben, die sich bei der Bewilligung neuer Steuern von dem Gehörpunkt leiten lassen, nur ja die Regierung von der Macht der Parteien nicht unabhängig zu machen. (Sehr richtig!) Im Zentrum. Das ist auch diesmal so. Mit den Grundlinien der Schuldenentlastung sind wir völlig einverstanden. In der Frage der Reichssteuer bezüglich der Matrularbeiträge können wir dem Schatzkammer nicht zu. Formell haben die Bundesstaaten nicht das Recht, ihre Erhebung auf 80 Pfg. pro Kopf von der Bindung abhängig zu machen, sondern sie müssen den Reibbetrag aufbringen.

Für unser Verhalten werden folgende Punkte maßgebend sein. Erstens: die in der Denkschrift aufgestellten Grundzüge: härtere Sparankett, härtere Schuldenentlastung, Vermeidung neuer Anleihen außer für vorübergehende Ausgaben, Scheidung der Finanzen zwischen Reich und Bundesstaaten finden unsere volle Billigung. Zweitens: die Schaffung neuer Mehrerlöse erscheint uns auch bei größter Sparankett mit 500 Millionen eher zu niedrig als zu hoch bemessen, wenn man ganze Arbeit machen will. Drittens: wir sind mit der Vorlage der verbündeten Regierungen darin einig, daß die Deckung des Bedarfs in der Hauptsache durch stärkere und planvolle Besteuerung des Luxus und Verbrauchs gefunden werden kann und muß, wenn die finanzielle Selbstständigkeit der Bundesstaaten und damit der föderative Charakter des Reiches gewahrt werden soll. Viertens: insoweit durch den von den verbündeten Regierungen vorgeschlagenen Ausbau der Verbrauchssteuern oder durch die Ergänzung der sonstigen indirekten Steuern der Reichsbedarf nicht voll gedeckt werden kann, lehnen wir zwar eine Heranziehung auch von Steuern auf Besitz und Einkommen für einen Bruchteil des Bedarfs nicht ab. Fünftens: wir können aber, abgesehen von dem Erwerb des Staates und der Beiträger, einer weiteren Besteuerung von Besitz und Einkommen nur in der Form erhöhter Matrularbeiträge, wenn nötig auch über 80 Pfg. pro Kopf der Bevölkerung, hinaus zustimmen, weil wir nur hierin die finanzielle Selbstständigkeit der Bundesstaaten gewahrt sehen. Aus diesen Gründen und weil wir prinzipiell gegen die Ausschneidung der Verbrauchssteuer auf Eheleute und Zeugnidenten sind, müssen wir die Nachsteuer ablehnen. Sechstens: wir werden die vorgeschlagenen und die noch vorzuliegenden Steuerprojekte in der Kommission ohne partielle Vereinbarkeiten durchberaten, um die Finanzreform, wenn auch mit großen Opfern, in einer den Interessen des Reiches entsprechenden Form zustande zu bringen. Von den Bedauern der Linken ist angefügt worden, die Bewilligung neuer Steuern abhängig zu machen von der Gewährung konstitutioneller Garantien und der

Erfüllung anderer politischer Wünsche, die mit der Finanzreform gar keinen sachlichen Zusammenhang haben. (Hört, hört!) Ich muß gestehen, daß mir angesichts der Bedeutung, die das Zustandekommen oder Scheitern der Finanzreform für die ganze Zukunft des Reiches hat, ein solcher politischer Standpunkt geradezu unverständlich ist. (Sehr wahr!) Im Zentrum. Wer würde denn von einem Scheitern der Finanzreform den größten Schaden haben, die Regierung oder das Land? Die verbündeten Regierungen, die Minister würden ihre Schuldigkeit getan haben, vor dem Lande gerechtfertigt dastehen und im übrigen ihre Gebälter weiter beziehen. Aber das Reich würde in seiner Sicherheit und seinem Ansehen und das Land in seiner wirtschaftlichen Position einen geradezu tödlichen Schlag bekommen. (Sehr wahr!) Im Zentrum.

Aber worauf stützt sich denn diese ganze politische Konstellation der Verpöpelung von politischen Wünschen mit der Finanzreform? Doch ganz allein auf die Annahme, daß diesen großen Schaden des Landes die verbündeten Regierungen nicht so leicht auf sich nehmen würden, als es der Reichstag tun würde. Das heißt mit anderen Worten: daß das Verantwortlichkeitsgefühl der verbündeten Regierungen für das Wohl des Landes größer sein würde, als das des Reichstags. (Sehr gut!) Und wenigstens für mich und meine politischen Freunde weise ich diese Unterstellung mit aller Entschiedenheit zurück. (Zweiter!) Im Zentrum. Und ich meine, und ich hoffe, daß auch der ganze Reichstag und namentlich diejenigen Parteien, welche Anspruch machen, auf nationalem Boden zu stehen und die Interessen des Landes über die Interessen ihrer Partei zu stellen, den gleichen Standpunkt einnehmen. (Zweiter!) Im Zentrum. Nun haben ja zu meiner großen Freude die Abg. Dr. Müller-Reinigen und Kopp diesen „Aushandeln“ wie Dr. Müller-Reinigen, und diese „Erfassungspolitik“, wie noch richtiger Kopp sie nannte, entschieden abgelehnt. Aber das nützt mir doch nichts meiner politischen Freunde mit aller Entschiedenheit zu erklären (Brummen im Saal), daß uns die Wiederannahme dieser Politik durch den Reichstag für eine sachliche Verständigung über die Reichsfinanzangelegenheiten vollkommen entziehen würde. (Hört, hört!) Und Zustimmung rechts. Und daß wir es entschieden ablehnen müßten, auf dieser Basis überhaupt eine Verständigung mit diesen Herren zu suchen; und falls daran wirklich die Finanzreform scheitern, woran ich noch nicht glaube, dann würde die Verantwortung dafür ganz allein denjenigen Parteien zufallen, die sie hier mit parteipolitischen Wünschen und Forderungen verpöppelt haben, die mit ihr nicht den geringsten sachlichen Zusammenhang haben. (Zweiter!) Im Zentrum. Man sollte sich doch in keiner Partei mehr darüber ärgern, daß man auch heute die Abneigung gegen einzelne dieser Steuern in den Interessentkreisen noch so groß sieht, daß deutsche Volk in seiner ganz überwiegenden Mehrheit heute ganz unbedingt eine ganz durchgreifende Reform unserer Reichsfinanzen fordert, und daß man ihr Nichtzustandekommen aus Anlaß einer Nichtverständigung im Reichstag einfach nicht begreifen würde. Daher möchte ich, daß wir zu einer Einigung kommen. Dazu gehört viel guter Wille und große Opferwilligkeit. Nicht nur materielle Opfer müssen gebracht werden, sondern auch Opfer der Meinung und Ansicht. Ich hoffe, daß wir uns bei dieser ernsten Arbeit zusammenfinden werden, für meine Freunde kann ich diese Opferwilligkeit in höchster Aussicht stellen. (Zweiter!) Im Zentrum.

Abg. Dr. Weber (Kons.):

Auch wir lehnen es ab, die Finanzangelegenheiten mit politischen Forderungen zu verknüpfen. Ein Liebeswerben, um das Zentrum zur Mitarbeit zu bewegen, findet keineswegs statt. Vielmehr hat das Zentrum die Pflicht, mitzuarbeiten, denn es ist an der Finanzreform sehr schuld. (Sehr richtig!) Bei den Nationalliberalen. Die Finanzvorlagen bringen weder eine Reform, noch sind sie großzügig. Der Kampf gegen den Luxus muß streng durchgeführt werden. Wenn auch der Reichsanwalt sein einfaches Donnerwort lobte, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß anderswo in den Offizierskreisen eine übermäßige Prachtentfaltung getrieben wird. Die luxuriöse Pracht über die Ueberweilungssteuer muß aus der Welt geschafft werden. Die ganze Finanzreform ist nur ein neues großes Entgegenkommen des Reichstags gegenüber dem Reich. Eine Bindung der Matrularbeiträge ist entschieden verwerflich. Warum wehrt man sich gegen die Reichsreform? Sie hat erhebliche Vorteile gegenüber der Nachsteuer. Wir bestehen auf ihr. (Hört, hört!) Ohne eine erhebliche Heranziehung des Reiches ist die Bewilligung einer anderen Steuer für uns unmöglich. (Hört, hört!) Ueber die Form dieser Steuer werden wir mit uns reden lassen. Auch die Vermögen der öffentlich-rechtlichen Korporationen müssen herangezogen werden. Die Regierung sollte endlich ihre dottrinarischen Vorurteile fallen lassen. Nun zum Deckungsbedarf: Ob die beantragten 500 Millionen ausreichen, werden wir erst in der Kommission prüfen können. Nebenfalls ist auf finanziellen Gebieten das Vorbegehren sehr schwer. Die Fiskalartensteuer hat die auf sie gestellten Hoffnungen durchaus nicht erfüllt. Das allgemeine Verbrauchsrecht ist aber nicht so sehr gegen diese Steuer, als vielmehr dagegen, daß sie mit der gleichzeitigen Einführung der Tarifreform beseitigt wurde. (Sehr richtig!) Bei den Nationalliberalen. Die einmal beschlossene Herabsetzung der Zuckersteuer wollen wir nicht wieder aufheben. Der veranschlagte Ausfall von 35 Millionen wird durch das Wachsen des Konsums wieder aufgehoben werden. Den Schuldenentlastungsplänen der Regierung stehen wir noch sehr skeptisch gegenüber.

Nun zu den einzelnen Steuern. Der Nachsteuer geben wir die Vermögensteuer vor, denn die Nachsteuer wäre eine logische Ungerechtigkeit. Mit aller Entschiedenheit bekämpfen wir aber die Verdrängung der Verbrauchssteuer mit der Nachsteuer. Mit der Einführung der Nachsteuer würden die Besteuerungsleistungen nach vermehrt werden. Fälle, wie der letzte im Reichsgericht zu Leipzig, wo ein Reichsgerichtsrat erschossen wurde, zeigen, wohin diese führen. Aus praktischen Gründen stimmen wir dem Branntweinmonopol zu. Dieser Teil des Gesetzes ist am besten ausgearbeitet. Die kleinen Fruchtbranntweine in Wexien, namentlich in Wiesbaden, müssen besonders geschützt werden.

Die Brauksteuer vorlage fallen wir nicht für den geeigneten Weg, die mittleren und kleineren Brauereien im Kampf um ihre Existenz zu führen. Wir werden in der Kommission einen anderen Weg suchen müssen. Die schädliche Prohibitivität der Brauereindustrie habe ich durch eine Umfrage bei 88 norddeutschen Brauereien festgestellt; bei stabil gebliebenem Absatz haben sie von 1906 bis 1908 3 Millionen Mark, das sind 50 Prozent weniger verdient. Aus Brauereikreisen wird empfohlen, die Einfuhr der Vorlage beizubehalten, jeder Brauerei ein gewisses Quantum an Hektolitern Malz zuzugestehen und auf die Mehr-







**Vermischtes.**  
**Akt-Modell.**  
 jugendliches weibliches, geb. jedes Honorar gesucht.  
 N.N. Bildhauer Langlang, Sternwarte, 67006

**Geldverkehr.**  
**Beteiligung.**  
 Credit junger Herr, reiflich, Reisender bevorzugt, mit circa 300-1000 M. Einlage für ein gewinnreiches alterungsreiches Versandgeschäft gesucht. Einlage wird gesichert, Rest ausbezahlt. — Offerten unter Nr. 81742 an die Exped. d. Bl.

**Ankauf.**  
 Ein noch gut erhaltenes Coupé zu kaufen gesucht. 81780. Zu erlangen in der Expedition.

**Verkauf.**  
 Serich. solide neue pol. Möbel preisbillig gegen Bar zu verkaufen. Darunter schöne Tischschränke, Waschkommoden und Nachtschrank. Marmorpl. Behälter, Matrassen, Stühle, ein kleinerer Schreibtisch, sowie 1 schöne rote Tischgarnitur u. 1 hellpol. Schlafzimmereinrichtung mit groß. Zitr. Spiegelkranz. 81758

**B 6, 1a, pt., Hilt**  
 von 10-12 und 2-6 Uhr.

**Stellen finden**  
**Schriftzeichner**  
 findet zeitweise Nebenarbeit zur Anfertigung von Packungs-Reclame-Aufschriften etc. Geeignete Bewerber besichtigen sich zunächst schriftl. zu melden unter Nr. 86996 bei der Expedition d. Bl.

**Hohe Provision**  
 Gemäht dieses Generalagentur schafflicher Versicherungsgesellschaften mit allen Sorten geeigneten Hülsen, Wollstoffen, Drogen und Waren aller Berufsstände. Off. unter Nr. 80987 an die Expedition d. Bl.

**Lehrlingsgesuche**  
 Dieses internationalen Expeditionsgeschäft sucht zum baldigen Eintritt einen

**Lehrling.**  
 Offerten unter Nr. 80994 an die Expedition d. Bl.

**Stellen suchen**  
**50 M. Belohnung.**  
 der schlagigen Kautschuk, versch. mit prima Reagenzien und Reagenzien behandelte Stellung als Lagerist, Koch, Wäscheputzer u. dergl. Off. unter Nr. 81742 an die Expedition d. Bl.

**Stelle zu Findern.**  
 Off. unter Nr. 80710 an die Expedition.

**Widder**  
 das körperlich fähigsten Mann, sucht per 1. Dez. Stelle als Büroangestellter. 81742 an die Expedition d. Bl.

**Widder**  
 das körperlich fähigsten Mann, sucht per 1. Dez. Stelle als Büroangestellter. 81742 an die Expedition d. Bl.

**Widder**  
 das körperlich fähigsten Mann, sucht per 1. Dez. Stelle als Büroangestellter. 81742 an die Expedition d. Bl.

**Widder**  
 das körperlich fähigsten Mann, sucht per 1. Dez. Stelle als Büroangestellter. 81742 an die Expedition d. Bl.

**Widder**  
 das körperlich fähigsten Mann, sucht per 1. Dez. Stelle als Büroangestellter. 81742 an die Expedition d. Bl.

**Widder**  
 das körperlich fähigsten Mann, sucht per 1. Dez. Stelle als Büroangestellter. 81742 an die Expedition d. Bl.

**Widder**  
 das körperlich fähigsten Mann, sucht per 1. Dez. Stelle als Büroangestellter. 81742 an die Expedition d. Bl.

# STOLLWERCK ADLER-KAKAO

1 Pfl. - 1/2 Pfl. - 1/4 Pfl.-Dose  
 M 2.40 M 1.25 65 - 3

auf der ganzen Erde verbreitet, vereinigt alle Vorzüge:  
**hohe Nährkraft, Wohlgeschmack, köstliches Aroma, Preiswürdigkeit.**

83182

## Zu Weihnachts-Geschenken

empfehlen wir folgende in unserem Verlage erschienenen Werke:

**Mannheim 1907.** Ein Gedenkbuch über das Jubiläum und seine Ausstattung, bearbeitet von Prof. Dr. Friedrich Walker und Hermann Schade, mit vielen Illustrationen. Broschürt M. 5.—, gebunden M. 6.—.

**Mannheim in Sage und Geschichte.** Volkstümliche Erzählungen. Reich illustriert. Für Erwachsene sowohl wie für die heranwachsende Jugend sehr geeignet. Von Gustav Wiederkehr im Auftrag des Mannheimer Dienervereins verfasst. Broschürt M. 1.80, gebunden M. 2.50.

**Die politische Sturm- u. Drangperiode Badens** von Prof. Leonhard Müller. Ein lesenswürdiges geschriebener politischer Wegweiser durch die badische Revolutionszeit. Umfassend die Zeit von 1840-1850. Gebunden M. 5.—.

**Das religiöse Problem in Tübingen „Brand“.** Zwei literarische Predigten von Georg Schneider, Prediger. Broschürt M. 1.—.

**Erstklassige Kaufleute.** Roman aus dem heutigen Bremen von H. Mercator (Dr. v. Snelst). Broschürt M. 3.—, gebunden M. 4.—.

**Fräulein Rechtsanwält.** Roman aus dem heutigen Hamburg von H. Mercator (Dr. v. Snelst). Broschürt M. 3.—, gebunden M. 4.—.

**Grosskaufmannstöchter.** Roman aus dem heutigen Hamburg von H. Mercator (Dr. v. Snelst). Broschürt M. 3.—, gebunden M. 4.—.

**Der Herztstreich.** Roman aus dem Leben; von S. Luss. Broschürt M. 1.—, gebunden M. 1.50.

**Stühwärmchen.** Ein Jügel von Heis Holtmeyer, aus dem Dänischen übersetzt von Mathilde Stilling. Broschürt M. 2.—, gebunden M. 2.80.

Ferner für Kaufleute und Ingenieure:  
**Die Wirtschaftlichkeit bei den Städte-Entwässerungsverfahren** von Ingenieur Dr. Th. Heyd, Darmstadt. Gebunden M. 8.—.  
 Für jeden Ingenieur, Tiefbauunternehmer, Techniker, sowie für alle modernen Gemeindeverwaltungen äusserst lehrreich und unentbehrlich.

**Eigentumsverbehalt und wesentlicher Bestandteil, mit Rücksicht auf die Maschinenindustrie** von Dr. Th. Franz, Rechtsanwalt. Broschürt M. 1.50.  
 Ein bemerkenswerter Beitrag zur Lösung dieser für Industrie und Gewerbe wichtigen Frage.

**Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei**  
 G. m. b. H., Mannheim.

**Zu vermieten**  
**Zu vermieten**  
 sind im stillen Flügel des Kaiserbaus in Neckarau 3 ineinandergehende Reiseräume mit einer Grundfläche von 70,75 qm, mit Was- und Wasserleitung. Nähere Auskunft wird von Herrn Gemeindefeldwart Gaudel erteilt. Interessenten wollen bis spätestens Donnerstag, den 2. Dezember d. J., vormittags 11 Uhr, ihre Angebote verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen an die Kanzlei des unterzeichneten Amts (Stadtkammer 125) einreichen.  
 Mannheim, den 19. November 1908.  
 Städt. Hochbauamt:  
 Perren.

**L 2, 12.**  
 3 Zimmer auch als Bureau geeignet, sowie  
**Weinkeller**  
 per sofort billig zu vermieten. 83094  
 C. Wittmann, Rheinwillenstr. 10.

**Lanzstrasse 33**  
 In meinem Neubau:  
 3 Zimmerwohnung, geeignet für einen Arzt, sowie  
 3 und 4 Zimmerwohnungen per sofort zu vermieten. Sämtliche Wohnungen sind der Neuzeit entsprechend ausgestattet.  
 C. Wittmann, Architekt, Rheinwillenstr. 10.

**Lanzstrasse 33**  
 In meinem Neubau:  
 1 moderner Laden mit 2 Zimmer u. Küche  
 1 moderner Laden mit Büro per sofort preiswert zu vermieten. Beide Läden eignen sich für jedes Geschäft.  
 C. Wittmann, Architekt, Rheinwillenstr. 10.

**Läden**  
 E 5, 5 Neubau, gegenüber der Börse, Laden mit 2 Zimmer, auch für Bureau geeignet. Off. zu verm. 84837

**Läden**  
 F 4, 10 Laden mit anstöß. 81101, 101, 102 u. 103

**Läden**  
 L 12, 11 ein schön. Laden mit 2 Zimmer u. Küche, per 1. April 1909 zu vermieten. Näh. part. 114. 80789

**Werkstätte**  
 M 2, 18, Werkstätte 1. verm. Näh. 2. Stod. 81728

**J 6, 6.**  
 Werkstätte mit Terrain per sofort zu vermieten. 84820 Näh. Bureau, Rheinwillenstr. 10

**U 4, 9**  
 Magazin od. Werkst. in Büro zu verm. Näh. T 1, 11, Laden. (82862)

**Werkstätte**  
 schön hell ca. 100 qm Bodenfläche, mit besond. Toiletten, in Wohngegend, ganz oder geteilt, per 1. Novbr. zu vermieten. 86715 Büro Rude, Tel. 1813.

**Werkstätte**  
 schön hell ca. 100 qm Bodenfläche, mit besond. Toiletten, in Wohngegend, ganz oder geteilt, per 1. Novbr. zu vermieten. 86715 Büro Rude, Tel. 1813.

**Werkstätte**  
 schön hell ca. 100 qm Bodenfläche, mit besond. Toiletten, in Wohngegend, ganz oder geteilt, per 1. Novbr. zu vermieten. 86715 Büro Rude, Tel. 1813.

**Werkstätte**  
 schön hell ca. 100 qm Bodenfläche, mit besond. Toiletten, in Wohngegend, ganz oder geteilt, per 1. Novbr. zu vermieten. 86715 Büro Rude, Tel. 1813.

**Werkstätte**  
 schön hell ca. 100 qm Bodenfläche, mit besond. Toiletten, in Wohngegend, ganz oder geteilt, per 1. Novbr. zu vermieten. 86715 Büro Rude, Tel. 1813.

**!! Bitte zu beachten !!**  
 Den verehr. Publikum zur gest. Kenntnis, das in meinem Geschäft von heute an der Preis für prima junges Sammel- und Schaffelsch von 60 Pf. auf 50 Pf. per Hund reduziert wurde.  
 Bernh. Hirsch, J 1, 16.

**Bauszinsbücher** in beliebiger Stückzahl zu haben bei  
 Dr. B. Baas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.

**Zu vermieten.**  
**O 5, 4/5**  
 Strohmart  
 Herrschaft. Wohnung, bestehend aus 9 Zimmern, sämtlich auf die Straße gehend, mit allem Zubehör per sofort zu vermieten. 80359

**Luisenring 13, Eckhaus.**  
 Eine schöne Wohnung, 2 Treppen, 8 Zimmer, Badezimmer, Küche, Keller, 2 Möbelschrankzimmer per April zu vermieten. Näheres Luisenring 13, 1. Stod. 8264

**Heinr. Lanzstr. Nr. 15**  
 Hochherthschaff. ausgestattete 5-Zim.-Wohnungen (Küche m. Kombi, Herd u. Wassermischer, etc.) mit allem Zubehör ab Mitte Oktober zu verm. 65816 Büro Rude. — Telefon 1391.

**4 u. 3-Zimmer-Wohnungen**  
 mit Zubehör, sehr ausgestattet und mit Wasserleit.-Anschl. versehen, in neuem Neubau, Schwabingerstr. 33, per sofort oder später zu vermieten. 81186 Näheres Bureau Ph. Fuchs & Priester.

**Möbl. Zimmer**

**A 2, 3** 3 Zr. hoch, gut möbl. Zimmer per sofort zu vermieten. 86890

**B 1, 8** parterre, ein schön möbliertes Zimmer an besten Herrn zu verm. 84018

**B 4, 16** part. sehr schön möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer zu verm. 88993

**B 6, 6** 3. Stod. recht schön möbl. Zimmer mit guter Pension zu verm. 81671

**B 6, 6** 1 Zr., fein möbliert. Wohn- u. Schlafzim. v. 1. Dez. zu vermieten. 81838

**B 7, 9** in neuem Hause schön möbl. Parterrezim., rückwärts abend, für 22 M. zu v. 31641

**B 7, 15** 1 Zr., Wohn- u. Schlafzimmer, fein möbliert, mit Klavier u. separ. Eingang zu verm. 86851

**C 2, 13/14** gut möbl. Wohn- u. Schlafz. mit sep. Ein- u. Ausg. zu verm. 81711

**C 3, 11** schön möbl. Wohn- u. Schlafz. mit sep. Ein- u. Ausg. zu verm. 81274

**C 3, 19** 1 Zr., schön möbl. Zimmer mit ob. ohne Pension per 1. Dez. zu verm. 81288

**C 4, 14** part. schön möbl. Zimmer mit 1. Dez. zu verm. 81288

**C 4, 15, 2 Zr.** gut möbl. Wohn- u. Schlafz. mit gr. Schreibtisch per 1. od. später zu v. 80768

**D 2, 2** am Kanthaus gegenüber, 2 Zr., gut möbl. Zimmer, ob. od. 1. Dez. zu vermieten. 81719

**D 3, 2** 2 Zr., gut möbl. Zimmer, zu v. 81730

**D 3, 2** 2 Trepp., gut möbl. Zimmer mit ob. ohne Pension per 1. Dez. zu verm. 81288

**D 7, 19** 2 Zr., parterre Zimmer mit ob. ohne Pension per 1. Dez. zu verm. 81748

**D 7, 19** part. schön möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 86890

**E 2, 18 (Blanten).** 1 Zr. schön möbl. Zimmer mit ob. ohne Pension per 1. Dezember zu v. 81784

**E 5, 12** 2. St. r., schön möbl. Zimmer per 1. Dez. zu verm. 86718

**F 7, 15** 3 Trepp. r., möbl. Zimmer zu verm. 81585

**F 3, 4** gut möbliert. Zim. zu vermieten. 81847

**F 4, 18** 2 Zr., l. parterre schön möbliertes Zimmer an Herrn per 1. Dezember zu vermieten. 86888

**F 5, 22** 1 Zr., schön möbl. Wohn- u. Schlafz. an 1. od. 2. Dez. zu v. verm. Näheres Rheinwillenstr. 10.

**G 7, 30, 2 Zr.** l. schön möbl. Zimmer, ob. zu verm. 81288

**G 7, 29** 1 Zr., gut möbl. Zimmer mit ob. ohne Pension. Näh. 2 Zr. 81288

**H 7, 17** parterre, gut möbl. Zimmer an besten Herrn oder Dame zu verm. 8101

**H 7, 19a** (Luisenring) 1 Zr., schön möbl. Zimmer, per 1. Dezember zu verm. 86901

**J 6, 5, 2 Zr.** r. schön möbl. Zimmer, ob. zu verm. 81288

**K 1, 22** gut möbl. Zimmer mit Pension per 1. Dezember zu vermieten. 81108

**K 2, 15** 2. St. l. schön möbl. Zimmer zu v. 81288

**K 4, 12** 1 Zr., part. l. schön möbl. Zimmer zu vermieten. 81527

**L 2, 7** 3 Zr. r., schön möbl. Zimmer mit ob. ohne Pension in Tol. Hausbau zu v. 81744

**L 6, 7** 1 Zr., schön möbl. Zimmer zu v. 81735

**L 12, 3, 1 Trepp.** gut möbl. Zimmer Nähe Bahn zu v. 81288

**L 13, 15** 1 Zr., schön möbl. Zimmer an best. l. od. best. Herrn per 1. Dez. preisw. zu v. 81288

**L 14, 18** 2 Treppen, elegant möbliertes Zimmer mit Pension v. sofort zu vermieten. 86598

**M 2, 10** 2 Zr., gut möbl. Zimmer zu v. 81674

**N 3, 11** 2 Zr., l. schön möbliertes Zimmer zu verm. 81855

**O 7, 17** 2 Trepp. schön möbl. Zimmer per 1. Dez. zu vermieten. 81547

**P 2, 8** 2 Zr., schön möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. 81737

**P 3, 8** 2 Zr., schön möbliertes Zimmer per 1. Dezbr. an feinen Herrn zu verm. 81288

**P 4, 13** 2 Zr., l. schön möbl. Zimmer in Pension zu v. 81288

**P 7, 19** 1 Trepp. schön möbliertes Zimmer zu vermieten. 84207

**Q 5, 19** gut möbliertes Zimmer mit ob. ohne Pension, ob. zu verm. 81748

**R 1, 14a** 2 Zr., schön möbl. Zimmer, zu v. 86880

**S 1, 2** 2 Zr., l. schön möbl. Zimmer, ob. oder ohne Pension zu vermieten. 81275

**S 2, 15** gut möbl. Zimmer per 1. Dez. zu verm. 81288

**T 1, 2** 1 Zr., schön möbl. Zimmer an best. Herrn u. Dame zu v. 81288



# Spezial-Angebot

unserer

# Mass-Abteilung.



Um unsere geschulten Arbeitskräfte auch in der für Massanfertigung „stillen Weihnachtszeit“ ständig durchzubeschäftigen u. um unser grosses Stofflager für Winter-Paletots- und Winter-Anzüge zu räumen, haben wir die Preise in unserer Mass-Abteilung für die Zeit bis **ein-schliesslich 24. Dezember** ermässigt.

Wir unterbreiten deshalb folgendes im Preise überaus günstige und bezüglich der Lieferung ganz aussergewöhnlich kulant Angebot:

Wir liefern nach Mass und zwar in tadelloser feiner Schneiderarbeit inkl. zweimaliger Anprobe:

- Einreih. Herbst- oder Winter-Paletots aus Ia. Stoffen (bisher 50—60) zu Mk. **45.—**
- Einreih. Herbst- oder Winter-Paletots aus Ia. Stoffen (bisher 65—75) zu Mk. **55.—**
- Einreih. Sacco-Anzüge aus Ia. Stoffen (bisher 50—65) zu Mk. **50.—**
- Einreih. Sacco-Anzüge aus Ia. Stoffen (bisher 70—85) zu Mk. **60.—**
- Herren-Beinkleider aus Ia. Stoffen (bisher 16—20) zu Mk. **14.—**
- Herren-Beinkleider aus Ia. Stoffen (bisher 21—20) zu Mk. **19.—**

## Bedingungen und Garantie bei Bestellung:

**Preise:** Obige Preise gelten nur, falls die Bestellung bis Weihnachten erfolgt; sie verstehen sich netto ohne Abzug gegen sofortige Kasse bei Ablieferung. Für sehr korpulente Herren erhöhen sich die Preise um 10 p.Ct.

**Garantie (Neu):** Die Anfertigung geschieht auf unser Risiko; d. h. jedes dieser Kleidungsstücke, das nach Fertigstellung dem Besteller, sei es im Sitz, Verarbeitung, nicht ausagt, **braucht nicht abgenommen zu werden.** Ist das betr. Stück bereits bezahlt, dann wird es von uns **glatt und anstandslos** unter Erstattung des Betrages zurückgenommen. Wir beabsichtigen hiermit, auch event. Zweifeln Gelegenheit zu geben, sich von unserer Leistungsfähigkeit und der Realität unseres Angebots zu überzeugen.

# Gebrüder Wronker

S 1, 1 Mannheim — Marktecke S 1, 1

## Unterricht.

Prezzo desidera scambiare conversazione con Italiano onde imparare lingua. Offert. u. Chiffre 1727 a. d. Expedition

**Russe** et ing-wünschenswerte Sprache gegen Englisch oder Französisch zu geben. Off. n. 2178 a. d. Exped.

Je und in Nachmittagsstunden im Schulsaal von 6. bis 8. Uhr. Off. n. 2178 a. d. Exped.

## Vermischtes.

**H. N. 5000.** Bitte holt um Rücksendung sämtlicher Briefe. 2179

Telephon 1000 zu übernehmen. Off. n. 2178 a. d. Exped. 5-11.

## Geldverkehr

Zu jeder Forderung auch zur Begleichung eines verfallenen Untermehrs 3—400 Mk. bei Bedarf u. sonst. Müd. Off. n. 2179 a. d. Exped.

## Zu verkaufen.

## Hotel

**1. Rangos,** in einem Weltbad Mitteldeutschlands mit 50 Zimmern und Salons etc. sofort veräußlich. Vermittler verbeten.

Offerten unter 31722 Gen. Anz. Mannheim.

## !! Große Preisermässigung !!

So lange Baracke offeriert eingeleitete Zimmer und Klavierstühle. Preis und Service zu 7, die Hälfte des Preises: 5597

Baracke-Einlege 1 zu M. 2.60  
Klavierstühle mit Säulen 4.60  
Stuhl pol. Beistuhl von M. 42.— an  
Büch. Schreibtisch 12.—  
Bettler Schlafzimmer mit Rückenbohrer unter Preis. — Bettler  
Kammerstuhl-Eisen von M. 35.— an u. 1.1. ab.

3000 gekaufte Sachen können zurückgeführt werden.

Keller, Q 3, 10/11.

## Gelegenheit.

Schlafzimmer-Einrichtung, neu, billig zu verkaufen. 21747 N 3, 14.

## Für Jagdliebhaber.

## 1 Drilling

preiswert zu verkaufen: 21745

2. Gierl, Kufstrasser, U 4.

## Schöne Pianino

billig zu verkaufen, Näheres Anzeigung 60. 2. Stad. 21757

Geräthens gut erhaltene Kessel, 2 wie Betteln, Schaufeln, Betteln, Eisen, Kanonen, Waagen, Rührschüssel, Federbetten, Kopfbetten, sehr bill. zu verkaufen. Preis 17. Off. n. 21748 a. d. Exped.

## Schöne Puppenstube u. -Zimmer

zu verkaufen. 21741

D 1, 3, 1 Tr.

## Schwarze Geschloß

zu verkaufen, Näheres Anzeigung 60. 2. Stad. 21748

## Kanarienvogel, Stamm

Seiten, billig zu verkaufen. Off. n. 21748, 8 3, 6b.

## Registrier-Kasse,

amrt., wenig gebraucht, preiswert zu verkaufen. 21747

Wo, sagt die Expedition.

## Boxer

(Kub) billig zu verkaufen. 21750

Riedelstr. III. 3. 61.

# Das Haarwaschen mit Teer

wird von ersten Haarpezialisten und Fachmännern als das einzig Richtige empfohlen. Mein neues

**Teer-Shampooopulver** (D. R. P. angem.) ist hierfür das Vollkommenste, im Gebrauch Praktischste und Billigste. — In Päckchen (für 1—2 Waschungen ausreichend) à 25 Pfg., 3 Päckchen für 70 Pfg. **Außenverkauf** bei 21258

**A. Bieger,** Hof-Friseur, Spez. für Haarpflege Kunststrasse N 4, 13. und Damenfrisieren

## H. Fuchs, Waggon-Fabrik A.-G., Heidelberg.

In der ordentlichen Generalversammlung vom 11. November 1908 wurde beschlossen, das Aktienkapital unserer Gesellschaft um

**M. 500,000.—**

durch Ausgabe von 500 Stück neuen Inhaberaktien zu je M. 1000.— mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1909 zu erhöhen.

Diese M. 500,000.— Aktien sind von der Rheinischen Creditbank, Mannheim, übernommen worden, welche dieselben den Inhabern der alten Aktien zum Kurse von **135%**

zum Bezuge anbieten wird, derart, dass auf je 3 alte Aktien eine neue entfällt. Heidelberg, den 26. November 1908.

## H. Fuchs, Waggon-Fabrik A.-G.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung bieten wir den Herren Aktionären der H. Fuchs, Waggon-Fabrik A.-G. die neuen Aktien zum Kurse von 135%, zuzüglich Schlussnotenstempel unter nachstehenden Bedingungen an:

1. Auf je 3 alte Aktien kann eine neue Aktie à M. 1000.— bezogen werden.
  2. Die Ausübung des Bezugsrechtes hat zur Vermeidung des Verlustes desselben in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember d. J. einschliesslich zu geschehen: in Heidelberg bei der Filiale der Rheinischen Creditbank, Mannheim, Rheinischen Creditbank, ferner bei deren Zweiganstalten, Süddeutschen Bank, Mannheimer Bank A.-G.
  3. Wer das Bezugsrecht geltend machen will, hat die alten Aktien ohne Dividenden Scheine mit einem Anmeldeformular, welches bei den Anmeldestellen erhältlich ist, zur Abstempelung einzureichen und gleichzeitig den Nennwert sowie das Agio, pro Aktie also zusammen M. 1350.— abzüglich 4% Zinsen aus M. 1000.— vom Tage der Einzahlung bis zum 31. Dezember 1908 nebst Schlussnotenstempel zu entrichten.
  4. Ueber die geleistete Einzahlung wird Kassenguttung erteilt, welche nach Fertigstellung der Aktien gegen dieselben umgetauscht wird.
- Auf Verlangen sind die oben genannten Stellen bereit, die Verwertung des Bezugsrechtes zu vermitteln.
- Mannheim, den 26. November 1908.

Rheinische Creditbank.

**16, 25, 32, 50 Kerzen**  
**25-160 Volt**  
**Gleichstrom**  
**Wechselstrom**

**Lantallampe**

**50% Stromersparnis**

**Überall erhältlich**

82107

## Aus dem Großherzogtum.

\* Freiburg i. B., 18. Nov. Die Absicht des Stadtrats, dem Bürgerausschuss demnächst eine Vorlage zu unterbreiten, in der die Erbauung von 12 Doppel- und 2 einfachen Wohnhäusern vorgeschlagen wird, findet in der Bürgerschaft eine sehr geteilte Aufnahme. Die Partei der Bürgervereinigungen, die eine lebhafteste Gegnerin des Projektes ist, hielt Montag abend eine sehr stark besuchte Versammlung ab, an der auch Angehörige politischer Parteien, insbesondere Sozialdemokraten, sich beteiligten. Stadtverordneter Architekt Zeppler, der erst kürzlich bei einer Ergänzungswahl in das Stadtverordnetenkollegium durch den Einfluss der Bürgerpartei gewählt worden war, der sich dahin geltend machte, daß der von den politischen Parteien vorgeschlagene erste Vorstand des liberalen Vereins durchsicht, hielt die Hauptrede. Der Redner sprach sich u. a. sehr entschieden dagegen aus, daß die Stadt als Bauunternehmer auftritt. Dies sei um so weniger statthaft in einer Zeit hochgradiger Krisis im Wirtschaftsleben, deren Ende noch gar nicht abzusehen sei. Die Liegenschaften seien durch die Vermögensverluste entwertet worden, und daher kämen die täglichen Zwangsversteigerungen. Und nun wolle man auch noch dem Bauunternehmer und Hausbesitzer durch Vorschläge wie dem vorliegenden Konkurrenz machen. Es sei nicht wahr, daß ein Mangel an kleinen Wohnungen bestehe, vielmehr ständen viele Wohnungen leer. Wenn man sage, die Sparkasse habe flüssige Mittel für die vorgeschlagenen Bauten, so sollten diese Liegenschaften zur Deckung der Hypotheken den Hausbesitzern zufallen. Weitere Redner unterstützten diese Ausführungen, während der sozialdemokratische Parteiführer Engler die Ansicht der Arbeiter geltend machte, die eine durchaus entgegengekehrte sei. Die Ausführungen des Redners fanden bisweilen heftigen Widerspruch und wurden von mehreren Rednern bekämpft. Schließlich wurde eine Resolution mit großer Mehrheit angenommen, worin der Stadtrat aufgefordert wird, die in Frage stehende Vorlage dem Bürgerausschuss nicht zu unterbreiten.

## Pfalz, Hessen und Umgebung.

Darmstadt, 23. Nov. Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich Sonntag Abend an dem Eisenbahnübergang der Oberwaldbahn Straße Darmstadt-Eberbach an der alten Oberwaldstrasse nahe bei Traisa ereignet. Der nahezu 50 Jahre alte Arbeiter Christian Scherer aus Traisa wollte von Darmstadt aus mit seinem Fuhrwerk nach Traisa fahren. Da die Barriere nicht geschlossen war, da, wie man hört, der von dem nächsten Bahnwärter bediente Apparat nicht mehr funktionierte, fuhr Scherer auf das Gleise und wurde von dem in den Oberwald fahrenden Zuge erlegt und überfahren. Scherer und das Pferd waren sofort tot. Der Wagen ist total zerstört. Nach halbstädtiger Verzögerung konnte der Zug wieder weiterfahren. Sch. hinterläßt eine große Familie. — Neben das Vermögen des seit einigen Tagen verschundenen und jetzt angeblich als Leiche in Frankfurt a. M. in der Sommeringstraße gefundenen Gerichtsschreibers Wilhelm Walter in Schotten ist am Freitag der Konkurs erklärt worden. Aufseiner hat er sich auch dienstliche Verbindungen zu schulden kommen lassen.

\* Partenfürchen, 12. Nov. In dem reichen Kraus landwirtschaftlicher Eigenheiten, die Bayerns Hauptstadt umgeben, sagt wohl als eine der schönsten und auch eine bedeutendsten des Tal der Loosch und Parbach, von den gewöhnlichen Vergnügen der Winterferien und der Jagdzeit flücht, herbei. Wo so viel klimatische und natürliche Faktoren zusammenkommen, um herzlich und herzlich das menschliche Leben zu beeinflussen, da dürfte vor allem eine Stätte nicht fehlen, die heute zum Nutzen der Menschheit geworden ist, ein Heim für die Scharen aller derer, die, um in den Bergen Genesung zu erlangen, Beruf und Stod mit der befreienden Atmosphäre der Bergluft verzuken. Und dieses Heim findet man auf der sommerlichsteten Höhe des Wittenwälder Oheins in der neuen und seit allen edelsten Hüftmitteln von Wittenwälder und Technik ausgestatteten Kuranstalt von Dr. Wigger. Auf der Höhe des Riedbanges, in diesem Gegenüber vom Wittenwälder und Jagdheide, erhebt sich mit der prägnanten wichtigen Haus gen Süden gerichtet das Sommerwälderhaus des Kurheil, mit seinen gelben Balken und Stützen, seinen am

Hong gelegenen Gartenanlagen und gläsernen Terrassen einen unbeschreiblich schönen Anblick gewährend. Und dem salbigen Charakter des Ansehens, das sich ganz an die Heilermode anlehnt, entspricht das Innere des Sommerhauses in Ausstattung und Gestaltung. Da finden wir das gesamte Ageral der im modernen Kompf gegen Krankheit und Stodum geschriebenen Kurverfahren: Was im Sommer Kuren und Wäder, das hier im Winter Sport und Bewegung auf Rodelbahn und Skilang, die Gesundheit und Freude dem Wäden und Erholungsbefürchtigen gewöhnlich aber auch vor allem dem Genesenden, der im herrlichen Wäden seinen Urlaub zubringen will u. hier ein kuen retiro schaffen, das in Partenfürchens reizvoller Umgebung mit seinen nächsten klimatischen Einflüssen doppelt und dreifach zur Wirkung gelangt.

**Gerichtszeitung.**

oc. Bruchsal, 25. Nov. Wegen Diebstahls und Schererei hatten sich 16 Personen von hier und aus der Umgegend vor dem Schöffengericht zu verantworten. Benachteiligt war die Firma R. Schloßberger in Bruchsal, aus deren Eisenlager in den Jahren 1907—08 drei Wagen alles und Gangeisen, 1 Zatter-schneidmaschine, 1 Ambos, ein Herd etc. entwendet wurden. Der Hauptangeklagte Tagelöhner Josef Specht von hier erhielt wegen Diebstahls in 16 Fällen 7 Monate Gefängnis, 11 Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von fünf Tagen bis zu vier Monaten verurteilt, drei freigesprochen. Ueber einen Angeklagten wurde wegen Begünstigung eine Geldstrafe von 25 Mark verhängt.

V. Frankenthal, 25. Nov. Eine empfindliche aber wohlverdiente Strafe wurde von der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts heute dem 19 Jahre alten Logner Heinrich Krieger aus Ludwigsbosen zuerkannt. Dieser hat am 6. Mai d. J. eine unbescholtene junge Frau, um sie zu töten, um den Hals gepackt. Als sie mit einem sehr unerbetenen Färllichkeitbeweis feineswegs einverständliche Frau ihm zur Umkehr seiner Judringel-seiten einen Schlag mit dem Schirm versetzte, hat der Angeklagte letztere in brutaler Weise dreimal in das Gesicht geschlagen. Das Gericht ahndet diese ebenso unerhörte als rohe Handlungswiese mit 4 Monaten Gefängnis.











Alle Paletots

Alle Anzüge

Alle Hosen etc.

müssen fort

wegen 83824

Aufgabe

meines jetzigen Lokals und damit kein Stück des Riesen-Lagers übrig bleibt.

Preise billig wie noch nie

Steinbach

J 1, 7, Breitestrasse

Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

Nur Freitag u. Samstag

Wir bringen zum Verkauf:

Einen grossen Gelegenheitsposten

Reinleinerer Taschentücher

mit kleinen Webfehlern sonstiger Preis bis Mk. 9.00 per Dutzend jetzt durchweg 1/2 Dutzend Mk. 1.65

Nur soweit Vorrat. — Nicht an Wiederverkäufer.

Herm. Schmoller & Co.

Ans den k. k. Betrieb zu Ems. Sämtliche k. k. Salze der Staatsquellen enthaltend. 7904

Emsner



Pastillen

Überall erhältlich à 85 Pf.

Fertige Damen- u. Kinder-Wäsche

Bettwäsche

Unterröcke

Schürzen

Tafelgedecke u. Taschentücher empfiehlt

J. Gross Nachf. Inh. Frz. J. Stetter F 2, 6, am Markt. 82789

Weisse

Leinen u. Halbleinen

Shirting

zu billigsten Stückpreisen bei

J. Gross Nachf. Inh. Frz. J. Stetter F 2, 6, am Markt. 82789

Frachtbriele aller Art, stets vorräthig in der Dr. G. Baas'schen Buchdruckerei.

C. Ruf

Grossh. Badischer, kgl. Sächsischer etc.

Hofphotograph

Mannheim, M 1, 4, Telephon 2161

bittet höflich um zugeordnete Weihnachtsaufträge möglichst frühzeitig zu kommen lassen zu wollen, um sorgfältigste Ausführung zu ermöglichen. 82948

Buntes Feuilleton.

Einwas vom Bilderfälschen. Der Aufsehen erregende Münchener Bilderfälschungsprozess leuchtet wieder einmal hinein in die Geheimnisse jenes lichtischen Treibens, das zur Kunst zu gehören scheint wie Schatten zu Licht. Hat es doch zu allen Zeiten geschichte Nachahmer von Meisterwerken gegeben, und nicht selten sind daraus wieder Meisterwerke entstanden, wie in jener berühmten täuschend ähnlichen Kopie Andrea del Sartos nach Raffael's Bildnis von Leo X., die sogar Giulio Romano, der unter Raffael's Augen an dem Werke gearbeitet, für eine eigenhändige Schöpfung seines Meisters erklärte, wie jene beiden lieblichen Madonna-Bilder der Wiener Gemäldegalerie, die ein unbekannter Maler ganz ungeniert mit dem Monogramm Dürers verließ. Es ist nicht immer leicht, gemeine Fälschung von weithergeleiteter Restauration zu trennen. Schlichte erhaltene Gemälde können in sachkundiger Weise wieder hergestellt, sie können aber auch durch struppelloses Uebermalen zu ganz neuen Bildern gemacht werden, die man dann gewöhnlich unter einem hochberühmten Namen in den Handel bringt. Manche Maler sind besondere Diebstahls der Fälscherkunst, so Dürer, der sich wiederholt bitter darüber beklagt hat, so Claude Lorraine, dessen Ruhm und leicht nachzunehmende Manier schon zu seinen Lebzeiten ganze Fälscherbanden auswühlte. Der große Landschaftler trug deshalb in sein berühmtes, heute beim Herzog von Devonshire befindliches „Bach der Wahrheit“ eine genaue Skizze von jedem Bild ein, das seine Werkstatt verließ, und fügte Namen und Wohnort des Eigentümers zu. Doch haben sich die Fälscher nicht abhalten lassen, nach Claude's Bildern und Skizzen weiterzuarbeiten. So erzählt Graf Schud, wie er durch seine Aufträge einen jungen deutschen Maler in Rom gerettet habe, den sein Hausherr zur Herstellung von falschen Claudes und Rundsdaels mißbraucht. Von einer großen Werkstatt, in der wertvolle alte Bilder durch Uebermalen zu Meisterwerken gestempelt wurden, erzählt Julius Schnorr von Carolsfeld in einem Briefe vom Jahre 1818 aus Florenz. Unter den modernen Malern sind besonders Corot, Meiffrier, Lenbach, der Vorliebe von Fälschern anheimgefallen; doch schredt der Betrug vor keinem Namen zurück, der doch im Preise und hoch im Ruhme steht, wie auch diesmal wieder die plumpen Kopien Böcklins und Menzels beweisen. Es hat sich in diesem nun schon solange getriebenen anrüchlichen Metier eine direkte Geheimkunst herausgebildet, die mit tausend Mitteln und Anleitungen dem Betrüger hilft. Das Wichtigste ist natürlich, dem Produkt ein altherwürdiges Aussehen zu geben. In diesem Behufe empfahl man früh das „Einrändern“ der Gemälde. „Die Bilderhändler“, so sagt Bränge in seiner „Schule der Malerei“ (1782), „lassen neue Gemälde oft beschmücken, um ihnen in kurzer Zeit das Alter beizubringen.“ Kommt das Bild aus der warmen Orient, wo es auch noch die schönsten Risse und Sprünge bekommt, so wird es mit einem Absatz von Milch, Weisse, Kalk, Saffolgetrocknet bestrichen und durch geschicktes Anbringen von Schmutz, Schimmel- und Pilzenfäden „verschönt“. Besondere Schwierigkeiten macht die Herstellung von künstlichem Wurmstich im Holz, über die sich Köster in seiner Gemäldelunde von 1830 ausführlich ausläßt. Alter Wurmstich läßt sich so schwer hervorbringen, daß der geschickte Fälscher lieber darauf verzichtet und sich ein echtes altes Malbrett mit gutem richtigen Wurmstich zu verschaffen sucht. Eine andere schlaue Sorte für den Fälscher ist eine gute Kopie jener Sprungbildung, die sich auf allen echten alten Bildern findet. Die Kunst, täuschende

Sprünge und Risse im Bild darzustellen, ist eigentlich überhaupt nicht nötig. „Der wirkliche gute Craquelure haben will, muß sein gebulbig sein.“ sagt ein altes Malbuch und rät, bei jeder Kopie fünfzig bis sechzig Jahre zu warten, dann könne man schon, eine ziemlich natürliche Sprungbildung erhalten, wenn man nicht vorher darüber wegstreift. Köster sagt von „den Sprungelchen“: „Man kann sie nicht naturartig entstehen lassen; folglich, je treuer sie nachgeahmt sind, desto besser. Man tut am besten, wenn man sie wirklich einrißt und ihnen nach der Hand durch Einreibung einer Farbe ihre Dunkelheit verleiht.“ Noch andere viel kompliziertere Experimente zur Herstellung der „Craquelure“ werden angeführt, aber sie alle sind nicht völlig befriedigend ausgefallen. Während man bei alten Meistern gern auch alte Leinwand verwendet und sich so einen echten Malgrund sichert, heugen bei modernen Meistern die Fälscher nicht selten unvollendete Studien und Skizzen, die höchstig zu Ende gemalt und dann als fertige Meisterwerke des Künstlers verkauft werden. Viele Kenntnisse und Sorgsamkeit erfordert die Anbringung eines korrekten Signums. Dürer's charakteristisches Monogramm wurde von einem geschickten Nachahmer so täuschend auf einem feindurchgeführten Bild des barmherzigen Christus angebracht, daß die Arbeit lange Zeit als eigenhändiges Werk Dürer's galt. Wie dieses Gemälde, so kamen im Anfang des siebzehnten Jahrhunderts noch zahlreiche andere pseudo-dürerische Gemälde in Handel, und eine ganze Reihe von Künstlern, wie Fischer, Kuprecht, Günther, Harich scheinen sich mit diesem einträglichen Geschäft befaßt zu haben. Als Fälschung wurde ein für Lucas Cranach geltendes Bild durch sein Signum erkannt; auf dem Gute stand nämlich die Inschrift „Von Lucas Maler“, die nach ihrer sprachlichen Form, wie nach der Stelle, an der sie angebracht wurde, gleich unmöglich war. Das Bild stellte sich als die Arbeit eines gewissen Rohrich heraus und bald wurden auch noch eine ganze Anzahl anderer Cranachs als „echte Rohrich's“ festgestellt. Am besten lassen sich Signaturen herstellen, indem aus den Monogrammen auf weniger wertvollen alten Bildern durch möglichst geringfügige Veränderungen bedeutendere Künstlernamen gemacht werden. Aus einem „Cuplenborch“ läßt sich leicht ein wertvolleres Poelenborch machen; aus einem „van der Hecken“ wird ein „Pieter de Hoock“. Natürlich muß das schlechte Bild dann stark übermal werden und aus einer Landschaft entsteht dann plötzlich das weltläufige sonnendurchleuchtete Interieur, das man nun einmal auf Bildern de Hoock's haben muß. In den großen Fälscherwerkstätten, die ganze Schiffsloadungen „echter alter Meister“ nach Amerika verkaufen, gibt man sich freilich mit so subtilen Pastillen und Kniffen nicht ab. Da wird fabrikmäßig und englos gearbeitet. Ein Maler macht nur Köpfe nach Rubens, ein anderer nur Hände nach van Dyk, ein dritter nur silbergraue Corots usw. Das Bild wandert vom „Geschäftsspezialisten“ zum „Alderbverfertiger“, vom „Signierer“ zu dem „Wanne“, der die Patina des Alters hervorbringt, und so entsteht gar schnell und funkelnd glänzend der „alte Meister“.

— Die Pariser Nordstraße Steinheil ist nach Auffindung der vom Raubmorde herrührenden Perle im Portefeuille des Dieners Couillard noch mysteriöser als vorher. Man glaubt bei Gericht und Polizei nicht, daß die Perle ein Verdachtsmoment gegen Couillard bedeute. Der Diener ist nicht eines Verdachts und nicht des Diebstahls der Perle wegen, sondern bloß wegen des Diebstahls der Briefe in Haft genommen worden. Sicherheitschef Hamard weist in den Wäutern darauf hin, daß Frau Steinheil bei der Mitteilung, daß die Perle im Portefeuille des Dieners gefunden wurde, widersprüchliche Aussagen gemacht habe. Erst erklärte sie, die Entdeckung der Perle sei in ihrer Hand erfolgt und gab dies zu Protokoll, dann stellte sie sich heraus, daß im Redaktionsbureau des „Matin“ die Perle im Portefeuille des Dieners entdeckt wurde. Ueberdies sei das Papier, in das die Perle eingewickelt war, ganz frisch gewesen, was nicht der Fall sein konnte, wenn die Perle sechs Monate lang in dem keineswegs reinlichen Portefeuille gelegen wäre. Die Vorgesetzten des Herrn Hamard haben diesen zu seinem Verhalten beglückwünscht und ihm ihre Anerkennung dafür ausgesprochen, daß er es ablehnte, in das ihm von Frau Steinheil übermittelte Portefeuille des Dieners Einsicht zu nehmen. Ganz Paris beschäftigt sich mit der Frage: Wer hat die vom Raubmorde herrührende Perle in das Portefeuille des Dieners gesteckt? Zu welchem Zwecke ist dies geschehen? Aber von allergrößter Bedeutung scheint die Frage: Wie ist diese Person in den Besitz der Perle gelangt, welche bei dem Doppelmord im Kaiseratelier gestohlen worden ist? Frau Steinheil hatte am Montag eine lange Vernehmung beim Untersuchungsrichter bezogen. Diener Couillard verhärtet dabei, daß er nicht wisse, wie die Perle in sein Portefeuille gekommen sei. Es würden Personen gehört, welche vor Wochen Gelegenheit hatten, in das Portefeuille des Dieners Einsicht zu nehmen. Dieselben bekunden, daß damals die Perle sich nicht im Portefeuille befunden habe.

— Neue Funde in Pompeji. Aus Rom wird berichtet: Der Direktor der Ausgrabungen von Pompeji, Professor Antonio Sogliano, hat dem italienischen Kultusminister jedoch Mitteilung gemacht von der jüngsten Auffindung einer Anzahl von Grabsteinen, die im Zusammenhang zu stehen scheinen mit der großen Nekropolis von Pompeji, die schon Plinius erwähnt und deren Auffindung bisher trotz aller Bemühungen nicht gelingen wollte. „Die langwierigen Ausgrabungsarbeiten vor der Porta Vesuvio“, so heißt es in dem Bericht, „sind von bemerkenswertem Erfolg gekrönt gewesen. Rängs der Subura-Strasse, wenige Meter vor dem Tore, wurden drei Grabsteine freigelegt. Das erste war dem Lucius Julius Sestinius Prius errichtet, der nach der Inschrift im Alter von nur 23 Jahren verstarb; der Platz für das Grab wurde von der Stadt, Decurionum, dem Stadtrat, zur Verfügung gestellt. Der auch 2000 Sesterzen für die Begräbnislofen ausgesetzte. Das Grabdenkmal wurde von der Mutter des Verstorbenen, Marcia oder Milda Prieca, errichtet und bestand aus einem kunstvollsten Altar, der sich zwischen vier Pfeilern erhob, die ursprünglich schwarzrot gefärbt waren. Die ganze Anlage ist von einer rechtlichen Umfriedigung umgeben. Das zweite Grabmal, weitläufig das schönste, besteht aus einer schlanken Säule mit zwei Nischen, einer vieredigen, die die Inschrift trägt, und einer freisäuligen, die mit einem halbrunden Sockel geschmückt ist. Der Sockel ist an beiden Seiten in zwei Nischen aus, die mit Basreliefs versehen sind. Ursprünglich neigte man zu der Annahme, daß das Monument von einer Urne bekrönt wurde, da man in unmittelbarer Nähe Urnenfragmente fand. Allein bald gelang die Feststellung, daß das Grabmal mit einer Sonnenuhr geschmückt war, dem Sinnbild der Ewigkeit zutreffenden Zeit, und diese Sonnenuhr ist das Original der berühmten Sonnenuhr, die man auf dem bekannten Hof der Philosophen im Ruinen zu Neapel gewahrt. Das dritte Grabmal besteht aus einem vieredigen Steinblock, über dem eine elegante Säule aus Ruffstein emporsteht, die leider sehr zerkratzt ist. Der Stein trägt eine Inschrift, aus der hervorgeht, daß das Denkmal zum Gedächtnis einer Patrone namens Septimia errichtet wurde; auch hier stellte die Stadt den Platz umsonst zur Verfügung und setzte die üblichen 2000 Sesterzen für das Begräbnis, woraus geschlossen werden kann, daß die Verstorbene entweder bei der Bestattung sehr beliebt oder die nahe Anwandte einer hochgestellten Persönlichkeit war.“



